Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 7. Berlin, Mittwoch, den 9 Januar. 1850.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem ersten General-Stabsarzte der Armee und Chef des Militair-Medizinalwesens, Dr. Lohmeyer, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath a. D., Johann Gottlieb Riemer zu Frankfurt a. d. O., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Kaiserlich österreichischen Ober-Lieutenant und Regiments-Adjutanten im 60sten Linien-Infanterie-Regiment, Prinz von Wasa, Edmund von Fetzer, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und

Dem praktischen Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Johannes Karl Bernhard Löwenthal hierselbst den Charakter als Sanitäts-Rath beizulegen.

Ministerium der geistlichen &c. Angelegenheiten.

Der Kreis-Thierarzt Meer zu Inowraclaw ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Krotoschin versetzt worden.

Finanz-Ministerium.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß §. 99. der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.		
1) Geprägtes Geld und Barren	20,954,000	Rthlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	2,989,400	„
3) Wechsel-Bestände	10,544,700	„
4) Lombard-Bestände	10,833,300	„
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	13,319,600	„
Passiva.		
6) Banknoten im Umlauf	18,461,700	„
7) Depositen-Kapitalien	22,695,400	„
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	4,457,700	„

Berlin, den 31. Dezember 1849.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Woywod.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Die Ziehung der 1sten Klasse 101ster Königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 16ten d. M., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 75,000 Ziehungs-Nummern aber nebst den 3000 Gewinnen gedachter 1ster Klasse schon den 15ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, durch die Königl. Ziehungs-Kommissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten hiesigen Lotterie-Einnehmer, Stadtrath Seeger, Matzdorff und Dettmann im Ziehungs-Saal des Lotterie-Hauses stattfinden.

Berlin, den 8. Januar 1850.

Königliche General-Lotterie-Direction.

„Das Delirium der Verzweiflung"

offenbare sich jetzt in unserm Blatte, wird der Kölnischen Zeitung aus Berlin geschrieben. Diese neue Art von Krankheit behandelt dann der Berliner Pathologe ausführlicher in einem anderthalb Spalten langen Artikel, der mit der geistreichen Wendung gegen uns schließt: „Für Aufrührer hat der Staat die Kugel des Standrechts und für Verschwörer das Beil des Henkers!" —

Wir befinden uns nicht in der Lage, der Köln. Zeitung den Puls zu fühlen; sie muß sich aber in einem Fieber-Paroxysmus befinden, der noch heftiger ist, als jener im März 1848, durch den dies unserm Königshause sonst so treu ergebene Organ sich bekanntlich hinreißen ließ, den Preußischen Adler von seinem Platz auf dem Kölnischen Titelblatt zu verscheuchen. Wer weiß, ob die Kölnerin nicht die freundliche Absicht hat, den Adler demnächst wieder zu restituiren und ihre Leitartikel wieder vormärzlich unter den Schatten seiner Fittige zu stellen! Wundern sollte uns auch dies nicht, denn es ist, wie Jedermann weiß, namentlich das Wechselfieber, woran diese Zeitung leidet, und wir haben an dem ehrenwerthen Blatte schon eigenthümliche Zufälle der Art bemerken können.

Und weshalb sollen wir standrechtlich erschossen werden von der bisherigen Vertheidigerin alles Aufruhrs und jeder Revolution? Weil gegen das Ende des geistvollen Artikels die Vermuthung ausgesprochen wird, wir möchten die Lehre predigen, „ein dem Volke geschworener Eid sei unverbrüchlich." Und woher diese Vermuthung? Weil wir jetzt, wie die K. Z. am Anfang des Artikels sagt, „Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um die Leistung des Königlichen Eides auf die Verfassung zu hintertreiben." Diese Sätze zusammengestellt — und eine weitere Widerlegung ist unnütz. Das ist aber richtig: „für Aufrührer hat der Staat die Kugel des Standrechts," — und nur die Frage möchte übrig bleiben, wohin sich der Lauf der Büchse richten würde. Wir aber werden uns den Ruhm nicht nehmen lassen, daß wir am Vaterland nicht verzweifelt haben, als Alles wankte und die Kölnische Zeitung „abzufallen" drohte, und wir denken, auch künftig nicht von der alten Treue zu lassen, denn in ihr wurzelt unser Leben, weil sie unsere Ehre ist! —

Deutschland.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Berlin, den 7. Januar. Achtundneunzigste Sitzung.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertisch sitzen sämmtliche Minister und die Regierungs-Kommissarien, Geh. Räthe Bischof und v. Aster.

Der Präsident zeigt der Kammer die stattgefundene Neuwahl des Appellationsgerichts-Präsidenten Uhden an. Die Urlaubsgesuche der Abgg. Graf Zedlitz-Trützschler, Groote, v. Witzleben, Schwarz, Schneidewind und von Tepper werden genehmigt.

Der Minister des Innern: In Folge Allerhöchster Ermächtigung überreiche ich der hohen Kammer einen Gesetz-Entwurf über Orts- und Distrikts-Polizei und erlaube mir darauf anzutragen, diesen Gesetz-Entwurf der Central-Commission für die Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung zu überweisen.

Zur Tages-Ordnung übergehend, nimmt die Kammer zuvörderst in nochmaliger Abstimmung der Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung des §. 44. des Westpreußischen Provinzialrechts, an.

In der Tages-Ordnung weiter stattet die Kommission über die Verordnung vom 3. März v. J., die Abänderung des Zolltarifs hinsichtlich des Eingangszolles auf ungereinigte Soda betreffend, Bericht ab. Die Kommission schlägt einstimmig der Kammer vor: „Der gedachten Verordnung vom 3. März v. J., die Veränderung des Eingangs-Zolles der Soda für die Tarifs-Periode 1846 bis 1848 betreffend, nachträglich in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer ihre Genehmigung zu ertheilen." — Die Kammer tritt diesem Vorschlage ohne Debatte bei.

In der Tages-Ordnung weiter geht die Kammer über zum Bericht der Kommission über die Verordnung vom 9. Februar v. J., die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend.

Die Kommission schlägt vor, in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer: 1) es anzuerkennen, daß für die Erlassung der Verordnung vom 9. Februar d. J., die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend, im Sinne des Artikel 105. der Verfassungs-Urkunde eine dringende Veranlassung vorgelegen habe; und 2) der vorbezeichneten Verordnung die Zustimmung zu ertheilen.

Der Präsident schlägt vor, zuvörderst eine allgemeine Diskussion zu eröffnen, und die Kammer stimmt ihm bei.

Der Abg. v. Rönne erklärt sich gegen die Octroyirung dieses Gesetzes, das keineswegs so dringend nothwendig gewesen, daß sein Erlaß nicht v m 9. Februar bis zum 26. Februar hätte verschoben werden können, zumal man nicht die Behauptung wird aufstellen wollen, daß dies Gesetz wesentlich zur Beruhigung des Landes beigetragen habe, wenn es auch sich nicht ableugnen lasse, daß Gewerbegerichte, wo sie bestehen, nicht ohne heilsamen Einfluß geblieben sind.

Der Justizminister. Wenn der vorige Herr Redner die genügende Veranlassung zu dem vorliegenden Gesetz bestreitet, so hat man nur hinzuweisen auf die große Zahl der Petitionen, die in dieser Beziehung sowohl bei dem Vereinigten Landtage wie bei der National-Versammlung eingegangen waren, und auf die Nothwendigkeit einer Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Wenn gesagt worden, daß das Gesetz füglich nicht am 9., vielmehr erst am 26sten Februar erlassen werden konnte, so ließ sich zuversichtlich erwarten, daß dies Gesetz bei den vielfachen Gegenständen von nationalen Interessen weder am 26. Februar selber noch in nächster Zeit zur Berathung gelangen würde. Der Minister widerlegt alle Ausstellungen, welche der Abg. v. Rönne an dem vorliegenden Gesetze gemacht, verweist auf die Erfahrungen, welche man mit solchem Gesetze bereits in der Rheinprovinz und Westphalen gemacht, und empfiehlt schließlich die unveränderte Annahme desselben nach dem Vorgange der 2ten Kammer.

Der Abg. Kisker wünscht Aenderungen des Gesetzes und daß mit Rücksicht darauf die Genehmigung der Verordnung vom 9. Februar noch auszusetzen sei.

Der Regierungs-Commissarius, Geh. Rath Bischof, will die Ausstellungen des Abg. Kisker zum größten Theile nicht widerlegen, da dieselben zu sehr ins Spezielle gehören, das der gegenwärtigen Berathung nicht vorliegt. Doch ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Mandats-Verfahren, welches sich überall als heilsam, wenn nicht nothwendig, erwiesen, gleichwohl nicht für die Gewerbe-Gerichte aufgenommen worden; aber man durfte hier bei einem Institute wohl davon absehen, das zum Verfahren, wie zum Urtheil nicht juristischer Kenntnisse, vielmehr nur gesunden Urtheils bedarf. Wenn erwähnt worden, daß es mit der Publikation des vorliegenden Gesetzes keine besondere Eile habe, so muß die Regierung dem widersprechen; denn, sind Gewerbegerichte noch nicht überall errichtet, wo sie am Orte wären, so liegt die Ursache allein darin, daß man nicht eher mit Einrichtungen vorschreiten wollte, die ihre endliche Bestimmung noch nicht erhalten haben.

Der Abg. Wachler spricht für den Vorschlag der Kommission aus Nützlichkeitsgründen. Wenngleich sich nicht leugnen lasse, daß das vorliegende Gesetz an Mängeln leide, so sei es doch besser, dies Gesetz mit seinen Mängeln anzunehmen, und die Erfahrung daran sei en zu lassen, als für das wesentliche Erforderniß ein anderes aufzusuchen. Obgleich selbst Richter, könne er doch nicht zugeben, daß allein Richter ex professione richtige Urtheile zu fällen im Stande seien.

Der Abg. Diergardt spricht für den Kommissions-Vorschlag.

Ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Debatte wird angenommen.

Die Verbesserungs-Anträge der Abgg. Kisker, v. Zander und (18 an der Zahl) v. Rönne finden sämmtlich nicht Unterstützung.

Das Gesetz wird darauf in allen seinen §§. und zwar in getrennten Abstimmungen, gemäß dem Vorschlage der Commission, angenommen.

Die Kammer geht nunmehr zum letzten Theil ihrer Tagesordnung über, zum Bericht der auf Grund des von den Abgg. Graf Schlieffen und Genossen unterm 19. März v. J. gestellten Antrages niedergesetzten Kommission zur Untersuchung des Nothstandes der Spinner und Weber in Schlesien, auf dem Eichsfelde und in Westphalen. Die Kommission trägt darauf an, die Kammer wolle beschließen, folgende Vorschläge der Staatsregierung zur ferneren Erwägung und Berücksichtigung zu empfehlen:

1) Beförderung anderer Erwerbszweige, zumal solcher, die mit der Weberei in Verbindung stehen. 2) Errichtung von Leihbanken in den Weberdistrikten, da wo von denselben ein Erfolg zu erwarten ist. 3) Errichtung von Spinn- und Webeschulen und von Muster-Anstalten unter Beihülfe der Staatskasse. 4) Hinwirkung auf die Verbesserung der sittlichen Zustände der Spinner und Weber. 5) Gesetzliche Regelung der Verhältnisse zwischen dem Fabrikherrn und Arbeiter. 6) Beförderung der Chausseebauten und Landesmeliorationen in den betreffenden Gegenden zum Behuf der Beschäftigung der Spinner und Weber in Fällen des besonderen Nothstandes.

Die Kommission ist aber der Meinung, daß durch die Realisirung dieser Vorschläge allein für die Spinner und Weber eine dauernde Verbesserung ihrer Lage nicht zu erreichen sei, sofern nicht dem Leinwandhandel durch kräftige Maßregeln ein regelmäßiger Absatz gesichert wird. Das Gewerbe ist durch die jahrelange Stockung so tief gesunken, daß die vorgeschlagenen Mittel nur ihre Wirksamkeit erst nach und nach und auch nur dann äußern können, wenn ihm ein äußerer Beistand sicher ist.

Die Kommission kommt daher auf ihren ersten Vorschlag: „unserer Leinen-Industrie auch den vollsten Schutz gegen das Ausland zu gewähren, und dadurch, ohne Nachtheil für unsere übrigen inländischen Gewerbe, ihre Wiederbelebung zu versuchen." zurück und trägt darauf an: die Kammer wolle beschließen: der Staatsregierung zu empfehlen, in Vereinigung mit den Zollverein-Staaten: 1) den Eingangszoll von rohem Maschinengarn von 2 Thlr. auf 5 Thlr., und von rohem Handgarn von 5 Sgr. auf 1 Thlr. pro Centner zu erhöhen. 2) Bei der Ausfuhr einheimischer Leinenwaaren einen Rückzoll oder Prämie von 3 Thlr. pro Centner zu gewähren, 3) auf die Ausfuhr von Hede (Werg) einen Zoll von 10 Sgr. pro Centner zu legen, und endlich 4) verbindlich festzustellen, daß diese Sätze auf eine angemessene Reihe von Jahren nicht erniedrigt werden dürfen.

Der Regierungs-Kommissarius Geh. Rath v. Aster. Die Vorschläge der Kommission sind zwiefacher Natur; was die nicht politischen anbetrifft, so hat die Regierung schon seit längerer Zeit sich bemüht, auf den angegebenen Wegen die Weberei zu heben. Der Flachsbau in Schlesien ist stark gepflegt und diese Pflege hat in Verbindung mit den Röst-Anstalten einen guten Erfolg gehabt. Wird auch die Maschinenspinnerei immer die kräftigste Unterstützung Seitens der Regierung zu erwarten haben, so wird doch auch die Handspinnerei nicht zu vernachlässigen sein, zumal der Begehr danach auf den Continentalmärkten nicht unbedeutend ist; zu ihrer Hebung gehören die Spinnschulen und Webschulen, deren 2 bereits in Westphalen bestehen und in Schlesien eingerichtet werden. Eine andere Beförderung der Handspinnerei ist die Verbreitung besserer Webstühle, welche die Regierung auch von den Webschulen aus gegen geringe Abschlagszahlungen veranlassen wird. Die Regierung hat es ferner nicht an Begünstigung größerer Bleich- und Appretir-Anstalten fehlen lassen; ihr Hauptbestreben aber wird immer dahin gerichtet bleiben, an Stelle der selbstständigen Weber die Lohnweberei treten zu lassen, welche, durchgreifend ausgeführt, allein die nothwendige Garantie für Qualität und Quantität der Leinenfabrikation gewähren kann.

Was den politischen Theil in den Vorschlägen der Kommission anbetrifft, die Erhöhung des Zolles, so dürfte die Zeit dazu noch nicht gekommen sein; ehe nicht die Zollgesetzgebung von Grund aus eine andere geworden, wird Preußen, gegenüber dem Zollverein, nicht sich in der Lage befinden, einseitig Beschlüsse zu fassen.

Der Wichtigkeit des Gegenstandes und der vorgerückten Zeit wegen beschließt die Kammer mit 58 gegen 31 Stimmen die Vertagung der Debatte um 3 Uhr. Der Präsident behält sich vor, die nächste Sitzung anzuberaumen. —

Zweite Kammer.

80ste Sitzung.

Nachdem die die Abtretung der beiden Hohenzollernschen Fürstenthümer an Preußen betreffenden Mittheilungen einer besonderen Kommission zugewiesen worden, geht die Kammer zur Tagesordnung über, zunächst zum gemeinschaftlichen Bericht der Agrar- und Gewerbe-Kommissionen über den Gesetz-Entwurf wegen der auf den Mühlen-Grundstücken haftenden Real-Lasten.

Der Abg. v. Treplin trägt darauf an, daß die große Menge der über diesen Gegenstand eingegangenen Beschwerden und Bittschriften noch einmal an die betreffende Kommission zurückgehen.

Obgleich sich der Minister des Handels dagegen erklärt, weil der erste Wunsch der Interessenten der sei, daß der Gegenstand möglichst früh seine endliche Erledigung finde, so nimmt die Kammer doch folgendes von dem Abg. Ellwanger eingebrachte Amendement an: „Die eingegangenen Proteste und Amendements, betreffend den Gesetz-Entwurf über die Ablösung der auf Mühlengrundstücken haftenden Real-Lasten, sind der vereinigten Kommission zu überweisen und, ohne weiteren Bericht der Kommission über diesen Gegenstand, dann erst die Diskussion in der Plenarversammlung zu beginnen."

An der Tagesordnung ist nunmehr der erste Bericht der Central-Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für die Jahre 1849 und 1850, enthaltend eine allgemeine Einleitung und die Bemerkungen und Erinnerungen der Kommission über die Einnahmen und Ausgaben der indirekten Steuer-Verwaltung, der Salz-Debits-Verwaltung und der Lotterie-Verwaltung.

Der Präsident eröffnet die Debatte mit der Bemerkung, daß die Kammer an dem wichtigsten Gegenstande ihrer Thätigkeit angelangt sei. Das Budget habe schon zweien Berathungen in der Spezial- und General-Budget-Kommission unterlegen. Es werde, seines Erachtens, daher vollkommen genügen, nach Anleitung des Commissions-Berichts zu verfahren und nur über einzelne Positionen, welche theils von der Kommission monirt worden, theils von Mitgliedern noch monirt würden, die Berathung einzuleiten. Nach dem Schlusse jedes Spezial-Etats könne dann über die gefundene Summe und die, in das Budget zu setzende Ziffer abgestimmt werden. Zunächst habe freilich eine allgemeine Diskussion voranzugehn. Auch hier biete der Bericht einen Anhalt dar. Der allgemeine Theil desselben bespreche zuerst die Finanzlage, worüber wohl an dieser Stelle Nichts zu sagen sein dürfte, dann folgen aber die allgemeinen Grundsätze der Commission, welche Stoff zur Besprechung geben.

Die nunmehr beginnende allgemeine Diskussion eröffnet der Berichterstatter.

Hr. v. Bodelschwingh (Hagen): Die Commission habe es sich nicht verhehlt, daß es besser gewesen wäre, ihr ganzes Werk mit einem Mal vorzulegen, statt daß, wie jetzt, dies nur theilweise geschehe. Das sei aber nicht angegangen; sie mußte stückweise ihre Arbeiten vorlegen. Sie habe jedoch überall die größte Consequenz obwalten lassen.

Hr. Camphausen spricht zunächst über die glänzenden Ergebnisse der frühern Finanzverwaltung und des ältern Steuersystems. Mit dem Spätherbst des Jahres 1845 sei, als die Provinz Preußen von Calamitäten betroffen worden, ein Umschwung in der Finanzverwaltung eingetreten. Etwa 4 Millionen Thlr. wurden 1847 zum Ankauf von Getreide verwandt und dennoch habe der Staatsschatz Ende 1847 einen Bestand von 23 Mill. 431,667 Thlr. aufzuweisen gehabt. Dies beruhe jedoch auf einem Irrthum, weil der früher entnommene Vorschuß darin eingerechnet gewesen. Die Mittel des Staatsschatzes haben Ende 1847 daher nur 19 Millionen 200,000 Thlr. betragen. Mit dieser Bemerkung sollen die Anfangs 1848 vorhandenen Geldmittel keineswegs unterschätzt werden; vielmehr haben sie im Jahre 1848 und 1849 wesentliche und große Dienste geleistet. Daneben habe die Commission den Betrag des Deficits auf über 52 Mill. Thlr. berechnet, wogegen der Redner wiederum Ausstellungen macht und zeigt, daß es im Betrage vermindert werden müsse und zwar auf 50, vielleicht 49 Mill. Thlr. Das größere Publikum verbinde mit dem Defizit den Sinn, um wieviel die Staatskasse ärmer geworden. Rechne man etwa 5 Mill. für Eisenbahnbauten ab, so vermindere sich jenes auch nach und nach ansehnlicher, wenn die Forderungen gegen Bayern, Baden und Sachsen geltend gemacht werden. Der Redner fährt in der Beleuchtung der Denkschrift des Finanzministers fort. Der Redner entwirft hierauf ein Bild der Finanzlage des Staates in dem Falle, daß die von dem Finanzminister verlangten Credite bewilligt würden. Es würde danach am 1. Januar 1852 die unverzinsliche Schuld auf 20,800,000 Thlr. erhöht sein. Dadurch aber würde das Deficit von 1848 gedeckt, die laufenden Ausgaben der Verwaltung herbeigeschafft und noch mehrere Millionen zum Bau der Ostbahn erübrigt sein, so daß mit Recht die Finanzlage Preußens als eine günstige bezeichnet werden kann. Werden auch die durch außerordentliche Ereignisse veranlaßten außerordentlichen Ausgaben zum Theil wiederkehren, so sei doch auch zu bedenken, daß bei friedlich geordneten Verhältnissen auch die Einnahmen sich bedeutend vermehren würden.

Hr. Harkort vermißt in dem Commissionsbericht die Erörterung, ob der Zustand des Landes eine Erhöhung des Etats gestatte. Der Etat leide an einer gewissen Undurchsichtigkeit. Das sei allerdings sehr bequem für den, der verwaltet, aber nicht für den, der verwaltet wird. Man solle nicht allzu bereit zu Bewilligungen sein, sondern mehr auf die gute Benutzung des Vorhandenen sehen. Darüber werden wohl beide Seiten des Hauses einig sein.

Der Berichterstatter, Hr. von Bodelschwingh (Hagen) rechtfertigt den Commissionsbericht gegen die von den beiden Vorrednern ihm gemachte Vorwürfe. Wenn ohne eine Erhöhung der Steuersätze die Einnahmen bedeutend erhöht wären, so sei dies nicht, wie Hr. Harkort sage, eine Beschwerung des Landes, sondern ein Zeugniß von dem gehobenen Wohlstand desselben.

Hiermit ist die Discussion über den allgemeinen Theil des Berichts geschlossen. Es folgen hierauf diejenigen Abschnitte des Commissions-Berichts, welche die von der Commission im Allgemeinen angenommenen Grundsätze enthalten. Dieselben werden mit Ausnahme der beiden folgenden Sätze, deren Beschlußnahme ausgesetzt wird, ohne Discussion genehmigt. Jene Sätze sind: 1) „Das System der Unterstützungen, Gratifikationen und Remunerationen, welches in der preußischen Büreaukratie seither eine ziemlich ausgedehnte Anwendung gefunden hat, wie die dafür in sehr vielen Etats ausgeworfenen Summen beweisen, glaubt die unterzeichnete Commission in seiner jetzigen Ausdehnung nicht zur Beibehaltung empfehlen zu dürfen; sie hält namentlich Gratifikationen und Remunerationen (soweit letztere nicht für ungewöhnliche, ganz außer dem Dienstberufe liegende Leistungen gegeben werden) nur bei einzelnen Kategorien von Unterbeamten für zulässig, und glaubte ein Gehalt von 1000 Thlrn. als das Maximum bezeichnen zu müssen, bis zu welchem hinauf Unterstützungen künftig zu bewilligen seien. Die Staatsregierung hat in einigen Etats pro 1850 die für Gratifikationen und Unterstützungen ausgeworfene Summe mit Rücksicht auf diese, bei den Bemerkungen der Commission zu dem Etat der indirecten Steuern näher specificirten und motivirten Grundsätze bereits ermäßigt; wo dies nicht geschehen, da wird die unterzeichnete Commission die zulässigen Ersparnisse zu beantragen sich erlauben."

2) „Endlich glaubt die Commission noch bemerken zu müssen, daß bei Versammlung der Kammern im Oktober oder November, auch wenn sich dieselben unmittelbar nach dem Zusammentritt mit der Vorberathung des Staatshaushalts beschäftigen könnten und dieser viel weniger umfassend werden sollte, als dies das erste Mal der Fall gewesen ist, dennoch unter Beibehaltung der Gleichstellung des Etats- und Kalender-Jahres die rechtzeitige und dann allein eigentlich bedeutsame Feststellung des Budgets nicht zu erreichen sein wird, welches natürlich zu dem Wunsche führen muß, das Etatsjahr zu einem andern Termin, etwa mit dem 30. Juni schließen zu lassen, da dann das erste Mal der festgestellte Etat bis dahin prolongirt werden müßte."

(Schluß: 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.)

□ **Berlin**, 8. Januar. Umlaufende Gerüchte, welche ihren Weg auch in mehrere Zeitungen gefunden, sprechen von einer neuen Regierungsvorlage in der Verfassungsangelegenheit. Das Mini-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 8. Januar 1850.

— Se. Majestät der König werden morgen Vormittag hierherkommen, um dem Ministerrathe beizuwohnen.

— Dem Vernehmen nach wird in einigen Tagen, wenn es noch die Witterung erlaubt, von den hier anwesenden Prinzen und dem Hofstaat eine große Schlittenfahrt veranstaltet werden.

— Se. Excellenz der Minister-Präsident Graf Brandenburg kam gestern mit dem Zuge um 3 Uhr Nachmittags von Potsdam zurück.

Angek. Fremde: Graf v. Sandritzki-Sandraschütz, königl. Kammerherr und Erblandmarschall von Schlesien; Graf v. Galen aus Münster; Leinweber, kaiserl. österreichischer Cabinetscourier, aus Wien; v. Adelung, kaiserl. russischer Staatsrath und General-Consul, aus Petersburg; Banks, Syndikus und Bevollmächtigter, aus Hamburg; v. Mosle, großherzogl. oldenburgischer Oberst und Bevollmächtigter, aus Oldenburg; Se. Exc. der herzogl. nassauische Minister-Präsident Vollpracht, aus Wiesbaden; Leonhardi, Major und Brigadier der 7. Artillerie-Brigade, aus Münster.

—R Von heute ab wird ein Commando von 100 Schutzmännern, 1 Offizier und 6 Wachtmeistern, täglich die Wache am alten Rathhause in der Spandauerstraße beziehen, um von hier aus fortwährende Patrouillen in die einzelnen Reviere abzuschicken und bei etwaigen Aufläufen und Excessen &c. sofort mit Nachdruck einschreiten zu können. — Die Schutzmannschaft erhält anstatt der unzweckmäßigen Mäntel wattirte, wasserdichte Paletots.

— (Wie man in der Ukermark Adressen für Waldeck zusammenbringt.) Ein Gutsbesitzer in der Ukermark rief seine Gemeinde zusammen, welche außer seinen eigenen nur aus sehr wenigen unabhängigen Leuten besteht, und legte ihnen eine Adresse für Waldeck vor mit der Aufforderung, dieselbe zu unterschreiben. Die Leute wußten zwar von diesem berühmten Manne und seinen Verdiensten blutwenig, aber der Gutsherr und Inhaber der Ortspolizei mußte das natürlich besser verstehen, und außerdem standen die Meisten in seinem Lohn und Brod — also frischweg unterschrieben und Hr. Waldeck ist um eine Adresse reicher!

— Lindenmüller hat sich am Sonnabend, an welchem Tage sein Urlaub zu Ende ging, wieder in die inneren Gemächer der Stadtvoigtei zurückgezogen. Der ehemalige Präsident des souverainen Lindenklubbs soll über die jetzigen öffentlichen Zustände nicht sehr erbaut gewesen sein; denn vergebens durchstrich er die Schluchten, erklomm er die Firmen der Rehberge, vergebens umkreiste er die historische Rednerbühne bei den Zelten und fruchtlos stand er mehrere Abende „Ecke" unter den Linden, — nirgends ein befreundetes Antlitz, nirgends ein warmer Händedruck, nirgends ein „Lindenmüller hoch!", überall nur Constabler, und selbst der große Jagetzower und der Bürgerkaplan tagten fern von der Kranzler'schen Ecke bei Bonn am Rheinstrom. Erst beim Durchstöbern der demokratischen Volksvereine fand er die alten lieben Gesichter, Zuhörer und begeisterten Bewunderer wieder, und konnte die schönen Tage von Aranjuez mit stiller Wehmuth ihrem Gedächtniß zurückrufen.

—† Der monarchisch-constitutionelle Verein zu Angermünde hat dem Abgeordneten der Kreise Barnim-Angermünde zur 2ten Kammer, Hrn. Archivrath Riedel, wegen seines Wirkens in der Kammer, ein solennes Mißtrauensvotum zugehen lassen, jedoch dasselbe für jetzt noch nicht veröffentlicht, indem erst die Wirkung abgewartet werden soll, bevor weitere Schritte geschehen. — Dem Abgeordneten zur ersten Kammer, Professor Stahl, ist dagegen von einer großen Anzahl Bewohner von Angermünde, Greifenberg und Umgegend eine Dank-Adresse übersandt worden. Dieselbe erkennt auf das Ehrendste an, daß er sich

durch seine Wirksamkeit in den wichtigsten Fragen, namentlich auch in der über §. 108. der Verfassung vom 5. Dec. v. J., als ein Mann von Einsicht, Rechtlichkeit und Unerschrockenheit, und in den Fragen über Kirche und Schule als ein Vorkämpfer für Sittlichkeit und Religiosität gezeigt hat.

— P. Vorvergangene Nacht wollte sich ein junges Mädchen in der Lindenstraße von ihrem Liebhaber, einem Malerlehrburschen, entführen lassen; der Papa, ein ansäßiger Bürger, merkte aber bei Zeiten die Sache und verhinderte die Excursion. Als die Tochter sich festgehalten sah, erhob sie ein großes Geschrei, das einen Zusammenlauf veranlaßte.

— S. Für das Weihnachtsfest wurden in einem Bezirk von der lieben Demokratie Gaben für eine Bescheerung der armen Kinder gesammelt. — Jetzt sind bei dem Vorsitzenden des Klubs von den armen Leuten Beschwerden eingegangen, daß bei Vertheilung dieser Gaben Menschlichkeiten vorgekommen und daß der Vertheiler selbst seine Familie zuerst und zum Besten bedacht hat. Man verlangt, daß eine Untersuchung deshalb eingeleitet werde, welche die Angaben vollständig bestätigen dürfte.

— S. Der ehemalige Abgeordnete Jung hat am Freitag Berlin wieder auf einige Zeit verlassen.

— S. Ein Böttchermeister bemüht sich, wahrscheinlich aus Dankbarkeit für die vielen Arbeiten, die ihm zufließen, in verschiedenen Lokalen lügenhafte Gerüchte zu verbreiten, von denen er eben durch jene Arbeiten Kenntniß erhalten haben will. Möge derselbe sich durch diesen Wink warnen laßen.

— † Theater. Fräulein Viereck gastirte gestern mit ziemlichem Beifall als Lucie im Tagebuch. Das hierauf zum ersten Mal gegebene Lustspiel „die Hochzeitsreise" von Benedix entbehrt aller fesselnden Handlung und gehört zu den schwächsten Stücken des Verfassers und wurde nur durch das vorzügliche Spiel der Mitwirkenden (der Damen Hoppé, v. Lavallade und der Herren Crüsemann, Gern und Hiltl) gerettet. Die Genannten wurden nach dem ersten gerufen.

Fräulein Grahn ist an einem Halsübel erkrankt, weswegen schon am Sonntag die Vorstellung des Ballets „das schöne Mädchen von Gent" abgeändert werden mußte und auch am Donnerstag statt dessen „die Weiberkur" gegeben wird.

⁂ Die nächste Oper, welche die italienische Gesellschaft auf ihr Repertoire bringt, sind die Puritaner, der Schwanengesang Bellini's. Die Elvira wird Sga. Penco singen. — Nach den Puritanern folgt Meyerbeer's Robert der Teufel, mit dessen gelungener Aufführung die italienische Oper schon vor zwei Jahren Ehre eingelegt hat, und der in dieser Saison mit der Fiorentini und der Penco einen noch glänzenderen Erfolg verspricht.

∞ „Sagen Sie," fragte Einer den Andern, „was soll denn das eigentlich heißen, die deutsche Reichsverfassung en bloc annehmen?" — „Das soll eigentlich heißen," antwortete der Andre, „daß, nachdem die Verfassung en bloc angenommen worden, es nöthig werden dürfte, ganz Deutschland in Blokade-Zustand, zu deutsch in Belagerungs-Zustand zu versetzen, um es einig zu erhalten."

∞ Herr von Rönne, der Abgeordnete des Hirschberger Kreises, hat an die dortigen Stadtverordneten geschrieben: „Wenn Sie hier in der Nähe beobachten könnten, was die Reactions-Partei im Schilde führt" u. s. w. Wir gratuliren der Kammer und der Reaction zu diesem neuen „Beobachter an der Spree."

— ⁂ Ein Wahrzeichen des Konstitutionalismus, der sich stolz den ächten oder aufrichtigen nennt, ist ja wohl auch dieses: daß die Minister aus dem Holze der Opposition geschnitzt werden müssen, und daß sie, sobald sie gestürzt werden, wiederum in die wo möglich „altliberale" Opposition zurückfallen, um auf diese Weise wieder „möglich" zu werden. Das große Vorbild in dieser Hinsicht ist der kleine Thiers in Paris, der während der Juli-Monarchie als Minister regelmäßig conservativ war, so conservativ, daß er als Minister für die gewaltsamsten Maßregeln gegen die Vereine und Presse war — aber so oft er als Minister gefallen, ist er jedes Mal als altliberaler Opponent wieder aufgestanden, und das Wohl des Landes besteht für diese Parteiführer offenbar nur in den Minister-Portefeuilles, so daß der ganze Freiheitsbaum der Februar-Revolution ursprünglich nur in dem parlamentarischen Zankapfel wurzelte: ob Hr. Thiers und Hr. O. Barrot, oder Hr. Guizot Minister sein sollte. Herr Römer in Stuttgart spielt dasselbe Spiel. Sein Rücktritt als Minister war zugleich sein Rückfall in die altliberale Opposition, und doch ist es jetzt gerade ein Jahr, daß Minister Römer auf den Ausspruch, daß einer constituirenden Versammlung die Vollgewalt der Volks-Souverainetät zustehe, in der Kammer erklärte:

„Ich erkläre, daß ich eine württembergische Volks-Souverainetät nicht anerkenne!"

Will Herr Römer diese kleine Erinnerung an sein Ministerwort nicht in sein deputirliches Stammbuch legen?

— ⁂ Als Seine Majestät der König neulich von Berlin in Potsdam eintraf, drängten sich alle Passagiere zu der Equipage, um den König einsteigen zu sehen, der freundlich dankend durch die ehrfurchtsvoll grüßenden Reihen schritt. Ein Mann, der vorn stand, grüßte so begeistert noch in den Wagen hinein, daß Se. Majestät fragte: ob er Etwas wünsche. „Nur Ew. Majestät sehen, nur sehen!" war die Antwort. Auf die Frage: wer er sei, nannte er seinen Namen B—r. Aber auf die Frage: was er sei, erwiderte er: „Nichts!" — Der König lachte und der Wagen fuhr ab. „Sie sind Nichts?" fragte einer von den Umstehenden. „O, ich bin schon Etwas", versetzte der humoristische Patriot, „aber ich kann dem König doch nicht vorgreifen, falls Seine Majestät mich zu etwas Besserem machen wollte." Nebenbei bedauerte er laut, daß er sich einen altdeutschen Bart habe stehen lassen. Er trage ihn blos den Winter über, weil der Muff um den Mund warm halte, und nun könne Se. Majestät ihn am Ende gar für einen Demokraten gehalten haben.

— ⁂ Das nächstens im Hoftheater zur Aufführung kommende Schauspiel: „Der Genius und die Gesellschaft", soll nicht, wie die Constitutionelle Zeitung vermuthet hatte, von dem Geheimrath Kugler verfaßt sein, sondern Gerüchten zufolge von Hrn. Gottschall, dem Dramaturgen des Königsberger Theaters und Feuilletonisten der Königsberger Zeitung, herrühren. Der Genius ist Lord Byron (den Hr. Dessoir darstellen wird) und es ist bekannt, daß Hr. Gottschall, der Dichter der Marseillaise, sich schon vor längerer Zeit mit einem Schauspiele trug, dessen Held Lord Byron ist. (Wir geben alle diese verschiedenen Nachrichten als Gerüchte.(—

Neue Jägerlieder

von

G. v. L.

III.

Willst Du nicht die Pferde warten?
Sieh', wie schmutzig sind sie schon.
Willst nicht graben in den Garten?
Fauler, ungerathner Sohn!
„Pferde füttern? Graben? Nein?
Jagen nur will ich allein."

Willst nicht auf den Acker ziehen?
Geh' und nimm den Pflug zur Hand.
Gras und Unkraut überziegen
Schon das Feld zu unsrer Schand'.
„O laßt wachsen nur das Gras,
'S ist für Haasen süßer Fraß."

Willst Du nicht die Schaafe treiben
Zu der Weide auf die Flur?
Wenn sie stets im Stalle bleiben,
Giebt's viel Wolle nicht zur Schur.
„Haasenwolle ist mir recht,
Ho, ich bin kein Schäferknecht."

Willst Du nicht den Weizen mähen?
Denke an den Ernteschmaus.
Lassen wir ihn länger stehen
Fallen zu viel Körner aus.
„Vater schweigt, nur Jagd allein
Soll hinfort mir Arbeit sein."

Und der Bengel ging zu jagen,
Nahm die Flinte von der Wand,
Mag der alte Michel klagen,
Der die Neuzeit nicht verstand.
Graben, ackern, mäh'n fortan
Mag nicht mehr der Jägersmann.

Und schon fängt es an zu dunkeln
Und noch schweift er durch den Wald,
Schon die ersten Sterne funkeln,
Ach! Die Hoffnung schwindet bald,
Da im Dickicht welch ein Glück!
Zeigt ein Hirsch sich seinem Blick.

Ha! wie wild die Augen flammen!
Er legt an, kühn drückt er los,

sterium soll beabsichtigen, zur definitiven Erledigung des Verfassungswerkes mehrere Punkte, welche in der Form, wie sie aus der Revision der Kammern hervorgegangen, noch beanstandet werden, zur nochmaligen Berathung an die Kammern zu bringen. Man nennt als solche Punkte die beschlossene Aufhebung der Fideicommisse und der Mangel einer festen Grundlage für die Zusammensetzung der 1sten Kammer. Die Regierung soll in letzterer Beziehung die Ernennung eines Theils der Mitglieder der 1sten Kammer durch den König beantragen wollen. Außerdem ist von einem Antrage, betreffend die Errichtung eines Staatsgerichtshofes für die Aburtheilung von Hochverrathsverbrechen, die Rede.

Gestern Vormittag versammelten sich die Minister zu einer Berathung bei dem Ministerpräsidenten Grafen v. Brandenburg.

Der vom Handelsminister gestern den Kammern vorgelegte Entwurf eines neuen Bergwerks-Gesetzes — seit 1826 die siebente Umarbeitung eines Revisionsplans des Bergrechts — enthält in 13 Titeln 267 §§., und soll mit dem Anfang des nächsten Jahres als Gesetz ins Leben treten.

Ein Artikel des Staats-Anzeigers äußert über die Vorlage: An der Spitze des Entwurfes steht das Prinzip der Regalität des Bergbaues in dem Sinne, daß das Recht zur Gewinnung aller Metalle, der Vitriol- und Allaunerze, der Steinkohlen und Braunkohlen, des Schwefels, Graphits und Erdpechs nur auf Grund einer vom Staate ertheilten Verleihung erworben und unter Aufsicht des Staates ausgeübt werden kann. Die allgemeine Freiheit dieser Mineralien und Fossilien, so wie das uralte Recht des ersten Finders auf die Verleihung, sind gewahrt, es ist jedoch dem Staate das Recht vorbehalten, die Größe des zu verleihenden Feldes nach Maßgabe der allgemeinen staatswirthschaftlichen und bergbaulichen Rücksichten zu bestimmen. Der Betrieb des Bergbaues in dem verliehenen Felde, welcher bisher in den rechtsrheinischen Landestheilen von den Staatsbehörden für Rechnung der Bergbesitzer wahrgenommen wurde, soll den letzteren überlassen, es soll jedoch das dabei konkurrirende öffentliche Interesse durch Genehmigung der Betriebspläne von Seiten der Behörden, durch Kontrole des Betriebes von Seiten der Lokal-Bergbeamten, durch die Nothwendigkeit der Anstellung geprüfter Gruben-Beamten zur Leitung des Betriebes, endlich durch eine Reihe allgemeiner polizeilicher Vorschriften gewahrt werden. Die Verwerthung der Bergwerks-Produkte wird den Besitzern lediglich überlassen. Die Knappschafts-Vereine, welche sich seit einer langen Reihe von Jahren als höchst wohlthätig bewährt haben, sollen, wo sie bestehen, durch stärkere Heranziehung der Bergbesitzer zu den Lasten gekräftigt, wo sie noch nicht bestehen, ins Leben gerufen werden. Die gemeinschaftlichen Interessen der Bergwerks-Besitzer sollen in den für jeden Bezirk zu errichtenden Gewerke-Kammern eine angemessene Vertretung erhalten. Für das Interesse der Grundeigenthümer ist durch die ihnen unbeschränkt ertheilte Erlaubniß zum Schürfen, durch feste Grundsätze über die Expropriation und durch Bestimmung einer reichlichen Entschädigung für den enteigneten Grund und Boden Fürsorge getroffen. Die Berghoheitsrechte endlich sind für den Staat allein vindicirt.

Dadurch, daß an die Stelle der Leitung des Bergbaubetriebes durch den Staat eine bloße Beaufsichtigung dieses Betriebes treten soll, ist eine wesentliche Vereinfachung der Berg-Behörden möglich geworden. Die letzteren sollen aus den Bergmeistern, als Local-Beamten, den Berg-Aemtern, als Bezirks-Behörden, und dem Ministerium, als Central-Behörde, bestehen, es sollen also die Ober-Bergämter aufhören.

Das Berg-Abgabenwesen soll nach gleichmäßigen Grundsätzen regulirt werden. An Stelle der unter sehr verschiedenen Benennungen und in sehr verschiedenem Betrage jetzt zur Hebung kommenden Bergwerks-Abgaben sollen 1) die Kosten der Bergwerks-Verwaltung durch Repartition des etatsmäßigen Bedarfs auf alle im Betrieb stehende Bergwerke nach Maßgabe des Werths ihrer jährlichen Förderung aufgebracht, und 2) zu den allgemeinen Staats-Bedürfnissen theils durch eine nach der Flächen-Ausdehnung der verliehenen Felder bemessene feste Abgabe, theils durch eine Steuer von 5 pCt. von dem Ueberschuß der jährlichen Einnahmen eines jeden Bergwerks über die jährlichen Betriebs-Ausgaben ein Beitrag beschafft werden.

Von den Bestimmungen des Entwurfs soll die Gewinnung von Steinsalz und des aus Soolquellen zu bereitenden Kochsalzes vorerst noch ausgenommen werden, da es nicht zulässig erscheint, in den hinsichtlich der Salz-Produktion bestehenden Vorschriften eine Aenderung eintreten zu lassen, so lange das Salzhandels-Monopol des Staats fortdauert.

In der 1. Kammer ist der Commissionsbericht über den Antrag der Abgg. Hüffer und Genossen, betreffend die Verbesserung der Lage der Fabrikarbeiter, ausgegeben worden. Die Vorschläge wollen durch ein Zusammenwirken der Werkherrn und der Arbeiter so wie durch Unterstützung von Seiten des Staats die Mittel ermöglichen: 1) den Arbeitern die nöthigsten Lebensmittel stets zu einem festen Mittelpreise zu sichern, 2) für Fälle großer Arbeitsstockung den Arbeitern unter die Arme greifen zu können, und 3) auch arbeitsunfähigen Arbeitern nach guter Führung im Alter Unterstützung zu gewähren. Die Commission, welche sich auf das Sorgfältigste mit dem Antrage beschäftigt hat, beantragt: „Die Staatsregierung zu ersuchen, durch Commissionen, welche in den einzelnen Fabrik-Distrikten des Staates niederzusetzen wären, die in Rede stehenden Zustände speciell untersuchen zu lassen und auf diese Untersuchungen gegründete Vorschläge zur Abhülfe der Uebelstände den Kammern zur Berathung vorzulegen.“

Die Aufsicht über die Kadettenhäuser ist nach dem Abgange des Gen.-Lieut. v. Below dem Obersten Graf Waldersee vom Kaiser Alexander-Regiment übertragen worden.

Morgen Abend findet in der Dorotheenstraße No. 10. eine zweite, von dem conservativen Central-Ausschuß berufene Versammlung der Vorstände und Vertrauensmänner der conservativen Kreis- und Bezirks-Vereine in Angelegenheiten der Erfurter Wahlen statt. Der Central-Ausschuß ist im Gegensatz zu dem altliberalen Wahl-Comite entschieden gegen eine Annahme der Reichsverfassung en bloc, und das um so mehr, als bei der Nichtbetheiligung Hannovers und Sachsens an dem Reichstage schon aus dieser Rücksicht wesentliche Abänderungen des Entwurfs vom 28. Mai nothwendig sind.

Am 4. Februar soll, dem Vernehmen nach, vor dem hiesigen Schwurgericht der große Prozeß gegen 49 Steuerverweigerer verhandelt werden.

† **Berlin**, den 8. Januar. (Abg. Girndt †) Am Sonntag ward der am 2ten verstorbene Abgeordnete des Kreises Züllichau-Crossen, Girndt, Bürgermeister in Bobersberg, auf dem Kirchhofe in der Hasenhaide beerdigt. Seinem ausdrücklichen Wunsche zufolge hielt der Abgeordnete Bieck, Superintendent in Cüstrin, die Grabrede. —

Leider hatten sich nur ungefähr 20 Abgeordnete dem Leichenzuge angeschlossen. Der Abgeordnete Girndt verdiente übrigens die Achtung und die Theilnahme seiner Collegen. Er war schon Mitglied des vereinigten Landtages und hatte sich um Bobersberg und Umgegend große Verdienste erworben. In der jetzigen 2ten Kammer gehörte er zur Rechten.

Er hinterläßt eine Wittwe und zwei unmündige Kinder. —

Berlin, 7. Januar. Im verflossenen Jahre sind folgende Veränderungen im Personalstande der regierenden Häuser bekannt geworden. 1) Todesfälle: Wilhelm II., König der Niederlande; Karl Albert, König von Sardinien (4 Monate nach seiner Thronentsagung); die verwittweten Königinnen von Sardinien und Großbritannien; die verwittweten Fürstinnen Maria Anna von Liechtenstein und Henriette von Reuß-Schleiz; Großfürst Michael (Bruder des Kaisers) und Großfürstin Alexandra (Enkelin des Kaisers) von Rußland; Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, Bruder und präsumtiver Nachfolger des Herzogs von Modena; Prinz Waldemar von Preußen; Marie Elisabeth, Herzogin von Baiern, verwittwete Fürstin von Wagram; Prinzessin Marie Christine von Toscana (nur 1½ Jahr alt); Prinzessin Anna Beatrix von Modena (9 Monate alt); Prinz Wilhelm von Schwarzburg-Rudolstadt; Prinz Nikolaus von Holstein-Glücksburg; Prinzessin Clementine von Reuß-Köstritz, Gemahlin Heinrich's LXXIV, geborene Gräfin von Reichenbach; Landgraf Ernst Konstantin von Hessen Philippsthal; Prinzessin Auguste von Waldeck; Graf Karl von Waldeck-Bergheim. Hierzu kommen noch die Cardinäle Ostini, Mezzofanti und Ghizzi. 2) Geburten: Söhne des Herzogs Max in Baiern und des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, Töchter des Königs von Neapel, des Kronprinzen von Hannover, des Erzherzogs von Sachsen-Weimar, des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich und des bald nachher mit Tode abgegangenen Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este (Modena), zusammen also nur 7 (gegen 15 im Jahr 1848). 3) Vermählungen: Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit Prinzessin Auguste von Reuß-Köstritz, und seine Schwester Louise von Mecklenburg-Schwerin mit Prinz Hugo von Windisch-Grätz. Außerdem wurde der Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit Prinzessin Charlotte von Preußen verlobt.

† **Aus der Mark**, den 7. Januar. (Zur Gemeindeordnung.) Die Petitionen der ländlichen Bevölkerung gegen das unheilvolle Project der Gem.-Ordn. mehren sich von Tage zu Tage. So sind dergleichen eingegangen nicht nur ferner aus dem Havellande, das, wie früher erwähnt, den Anfang gemacht hat, sondern auch aus der Ukermark und aus dem Reg.-Bezirk Frankfurt.

Posen, 5. Januar. [Zu den Reichstagswahlen.] Die Frage wegen der Wahlen für Frankfurt beschäftigt jetzt den polnischen Theil unserer Bevölkerung in nicht geringem Grade. Nach einem Leitart. der Gaz. polska hat man sich schon jetzt für das Wählen entschieden, nachdem der Protest der polnischen Abgeordneten in der Kammer fruchtlos geblieben. Man will wählen, aber keine wirklichen preußisch-polnischen Abgeordneten zum Erfurter Reichstag, sondern nur politische Agenten, welche, ohne bei irgend einer Abstimmung sich zu betheiligen, ohne sich mit irgend einer politischen deutschen Fraktion zu Rath und That zu verbünden, nur fort und fort Wehklage erheben sollen über die Gewalt, welche man dem polnischen Volke angethan.

Mehrere Berliner Blätter brachten die Nachricht, unsere Armee solle reducirt werden. Im Gegensatze hierzu sollen bei den Landwehr-Commando's Ordres eingetroffen sein, Alles zur etwaigen Mobilmachung des ersten Aufgebotes in pünktlichster Bereitschaft zu halten.

L **Posen**, 5. Januar. [Notizen.] Bis jetzt sind bei der hiesigen General-Landschafts-Kasse von den zu Weihnachten fälligen Halbjahrszinsen im Betrage von 650,000 Thlr. erst 550,000 Thaler eingezahlt worden, die rückständigen betragen also 100,000 Thaler. In einer vor einigen Tagen hier stattgefundenen Versammlung hiesiger Hauseigenthümer wurde der Beschluß gefaßt, der Abgeordnete Pilaski, welcher mitanwesend war, solle bei der ersten Kammer folgenden Antrag stellen:

„Alle noch in Preußen bestehenden Zwangsversicherungen gegen Feuerschaden werden, als dem durch die Verfassung garantirten freien Associationsrechte zuwider, aufgehoben.“

S* **Aus der Provinz Sachsen**, 6. Januar. (Auch ein Zeichen der Zeit.) Eine von hier an Herrn von Gerlach gerichtete, im Volksblatt für St. u. L. vollständig mitgetheilte Adresse giebt einen erfreulichen Beweis dafür, daß die Conservativen endlich beginnen, ihre wahre Stellung und Aufgabe zu erkennen, und vor einer kraftvollen consequenten Vertretung ihres Princips nicht mehr zurückschrecken. Die Unterzeichner, unter denen sich neben den achtungswerthesten Geistlichen nicht nur die Namen angesehener Rittergutsbesitzer, sondern auch Männer der Wissenschaft von sonst gemäßigter Farbe finden, wie Elselen, Hupfeld, Rosenberger, sprechen dem Abgeordneten ihren warmen Dank dafür aus, daß er in Wahrheit das Volk vertrete, weil er das Edelste vertrete, was dem Volk selbst oft unbewußt in ihm schlummere und anregend es wecke. Besonders heben sie dankend und anerkennend hervor, daß Herr von Gerlach kräftig zeuge für die Freiheit wider den despotisch-wankelmüthigen Knechtsinn, für die Deutschheit und Einheit wider das flache Weltbürger- und Franzosenthum, für das Recht wider die Verschwommenheit sittenloser Meinungen und lüsterner Begehrlichkeit, für wahres Volksthum und Volkswohl, für das Preußische Vaterland, insbesondere für unsere heilige allgemeine, sowie für unsere theure evangelische Landeskirche. — Mögen solcher Bekenntnisse des Einen zum Andern mehr folgen, damit Einer am Andern je mehr erstarke, denn wahrlich wir bedürfen das und die nicht am wenigsten, die im Kampfe voranstehen.

Magdeburg, den 7. Januar. (M. C.). Heute war Wahl des neuen Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung. Zum Vorsitzenden ist gewählt der Reg. Rath a. D. von Unruh mit 23 von 30 Stimmen. Herr v. Unruh erklärte sich zur Annahme der Stelle und versprach mit möglichster Unparteilichkeit sein Amt zu verwalten. Gute Aussicht! Als Intermezzo wurde zuerst Hr. Professor Pax als Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt. In der Vorversammlung hatte sich derselbe jedoch bereits entschieden ablehnend erklärt, welches er denn auch heute wiederholentlich that. Es war also bereits ein offenkundiges Geheimniß und doch wurde gewählt.

†† **Wettin**, den 4. Januar 1850. (Adresse.) Eine an die Abgeordneten von Gerlach und Stahl gerichtete Dank- und Vertrauens-Adresse hat in hiesiger Gegend zahlreiche Unterschriften gefunden und ist am 23. v. M. an die genannten Herren abgesendet worden.

Wien, den 3. Januar. Aus den Theiß- und den südlichen Donaugegenden Ungarns hört man fortwährend, daß das Räuberhandwerk der zusammengerotteten Ueberreste der Honved- und Guerillabanden, unter Anführung des berüchtigten Rosza Sandor, so sehr überhand nimmt, daß ganze Züge wohlbewaffnet und ausgerüstet, Dörfer und Flecken durchziehen und Alles in Schrecken setzen; denn die Bauern, welche sich zu ihrem eigenen Schutze wohl in Masse aneinander schließen, sind viel zu schwach, um diesen Verwegenen mit Nachdruck Widerstand zu leisten. Sie überfallen bisweilen sogar Städte, in welchen eine schwache Garnison von Militair liegt, und entwaffnen nicht selten die gegen sie ausgeschickten Streifpatrouillen. Alle Fahrstraßen sind unsicher und die Postwagen können nur unter militairischer Eskorte weiter gebracht werden. Nicht erfreulicher sieht es in Siebenbürgen aus, indem dieses Gebirgsland mit seinen ausgedehnten Waldungen zum undurchdringlichen Schlupfwinkel dieser Freibeuter dient. Hier sind es vorzüglich die an Zahl überlegenen Walachen, welche ungescheut rauben und morden und selbst durch das angedrohte Standrecht in ihrer gewohnten Lebensweise nicht irre gemacht werden können. Besonders schonungslos verfährt man gegen die Serben. —

München, 5. Jan. Gestern Abends erschien der Erzherzog Johann im Königl. Hof-Theater, wo Stradella gegeben wurde. Bei seinem Erscheinen blieb das Publikum wider alles Erwarten ganz ruhig und schweigsam; der hohe Gast befand sich mit König Max in der Königl. Loge. Heute setzt der Erzherzog seine Reise über Salzburg nach Wien fort.

Vom Asberg, den 28. Dec. Heute Mittag kam Rösler von Oels, vor dritthalb Monaten gegen Caution aus der Untersuchungshaft auf dem Asberg entlassen, in einem Schlitten im Festungshof angefahren: eine Stunde darauf saß er wieder fest. *) (Fr. J.)

Karlsruhe, den 2. Januar. (K. Z.) Der Prinz von Preußen kam, wie wir schon gemeldet, vorgestern Abend gegen 7 Uhr mit der Eisenbahn von Frankfurt hier an. Der Großherzog, die Prinzen des Hauses, so wie der Staatsminister Klüber, gemeinschaftlich mit dem commandirenden General des preußischen Armeecorps in Baden, General-Lieutenant v. Schreckenstein, und dem Commandanten von Karlsruhe, Obersten Wiesner, empfingen den Prinzen auf dem Bahnhofe, während die Generale und Stabsofficiere dessen Ankunft im großherzoglichen Schlosse erwarteten. Gestern gegen Mittag hatten sich die preußischen und die badischen Officier-Corps versammelt, um dem Prinzen ihre Wünsche für das neu begonnene Jahr auszusprechen, und drückten der Gen.-Lieut. v. Schreckenstein preußischer Seits, der Kriegspräsident Oberst v. Roggenbach badischer Seits, diese aus. Der Prinz dankte dem General v. Schreckenstein mit herzlichen Worten, unter Hinweisung darauf, daß König und Vaterland gerade ihm besonderen Dank schuld seien, da durch sein festes und energisches Auftreten in der verhängnißvollen Zeit sich zuerst wieder ein Anhaltspunkt gezeigt habe, an den man hätte anknüpfen können, während der General erwiderte, daß er nur da fortzufahren gehabt habe, wo der Prinz bereits gehandelt, und diesem somit das erste und größte Verdienst zuerkannt werden müsse. Mit der ihm eigenen gewandten, kurzen, treffenden Rede beantwortete der Prinz demnächst auch die Anrede des Obersten v. Roggenbach über den ausgesprochenen Wunsch, daß den badischen Officieren im Laufe des Jahres die Ehre zu Theil werden möge, unter dem Befehle des Prinzen für Fürst und Vaterland kämpfen zu können.

Darmstadt, 3. Jan. Nachdem unser neuer Landtag, dem Viele kaum eine Lebensdauer von 8 Tagen prophezeit hatten, über zwei bedeutende Steine des Anstoßes, die Adresse und die Verlängerung des Finanzgesetzes, glücklich hinausgekommen, gilt es nun den dritten, bedeutendsten zu überspringen, die deutsche Frage. Heute Abend wurde bereits in der 1. Kammer darüber von dem Abg. Emmerling (Ministerial-Rath) Bericht des Ausschusses erstattet. Die Mehrheit desselben, drei Mitglieder, spricht sich ganz entschieden im Sinne des preußischen Bündnisses und Wahlgesetzes aus und beantragt, die desfallsigen Vorlagen der Regierung unbedingt anzunehmen; die Minderheit dagegen, aus den Abg. Strecker von Mainz und Dekan Dieffenbach aus Schlitz bestehend, ist ebenso entschieden gegen den Sonderbund. Ferner wurde von der Adreß-Commission Bericht erstattet durch den Abg. v. Starck. Die Commission ist mit 4 gegen 1 Stimme für Erlassung einer Adresse, also entgegengesetzter Meinung wie die 2. Kammer, und legte gleich, dem erhaltenen Auftrage gemäß, einen Adreß-Entwurf vor, eine Umschreibung der Eröffnungs-Rede.

Kassel, den 4. Jan. (Kass. Ztg.) Heute Morgen ist die Stände-Versammlung wieder zusammengetreten. Die Herren Theobald und Loth stellten Anfragen über Militair-Excesse, welche zu Hanau und in der Gegend von Kassel stattgehabt hätten, und ob Maßregeln getroffen seien, Leben und Gesundheit der Bürger zu schützen. Die Anfragen wurden der Staats-Regierung übergeben. Darauf folgte die Revision des Gesetz-Entwurfs über die Familienräthe, und wurde beschlossen, denselben in der revidirten Form drucken und in der nächsten Sitzung die Schluß-Abstimmung erfolgen zu lassen. Darauf ging die Versammlung zur Erörterung des Antrages des Herrn Peters, die Ausübung der Jagd betreffend, über.

Wiesbaden, 4. Jan. Durch einen Erlaß des Ministeriums wird angeordnet, daß das Gesammtministerium die Bezeichnung: „Herzogl. Staatsministerium,“ die einzelnen Ministerien die Bezeichnung: „Herzogl. Staatsministerium, Abtheilung der Justiz, der Finanzen“ ꝛc. führen werden. Das Verordnungsblatt bringt außerdem das Gesetz über die von der Ständeversammlung genehmigte Erhebung eines Simplums von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

Frankfurt, den 4. Jan. (H. C.) Die in Frankfurt anwesenden Repräsentanten fremder Regierungen haben den Mitgliedern der Bundeskommission, in Folge der offiziellen Anzeige von deren Amtsantritt, in diesen letzten Tagen ihre Besuche abgestattet. Im Publikum laufen fortwährend mancherlei Gerüchte von Beschlüssen um, welche von der neuen Zentralbehörde bereits gefaßt worden wären, um den Gefahren neuer Ueberstürzungen der Parteileidenschaften vorzubeugen. Man spricht jetzt unter Anderem von einem demnächstigen Erlasse der Bundeskommission für Schließung sämmtlicher politischer Klubs in allen deutschen Staaten.

— (D. A. Z.) Das Sitzungslocal der constituirenden Versammlung wurde gestern von polizeiwegen abgesperrt und die Kanzlei versiegelt. Dem Präsidenten der Versammlung, Hrn. Hadermann, wurden die in seinem Besitze befindlichen Schlüssel und Papiere abgefordert, sind aber von ihm bis jetzt nicht abgeliefert worden. Ungefähr 70 Mitglieder der Versammlung (die ursprünglich aus 120 bestand, durch den Austritt der Minorität aber auf 88 herabgesunken war) hielten Abends im Local des „neuen Bürgervereins“ eine Privatbesprechung. Man sagt, daß ihrerseits eine Verwahrung gegen die Erlasse des Senats und gegen die Betheiligung an den ausgeschriebenen Wahlen zum gesetzgebenden Körper beabsichtigt werde.

Mainz, 3. Januar. Die schönen Lehren, welche seit beinahe 2 Jahren den unteren Schichten der Bevölkerung ertheilt wurden, sind auf einen fruchtbaren Boden gefallen und haben unsre Vaterstadt bereits dahin gebracht, daß man sich in die Zeiten des Faust-Rechts zurückversetzt glauben sollte. Ganz besonders zeichnen sich indessen die Bürger-Freischärler aus, und sowie diese Menschen es waren, denen Mainz die traurige Katastrophe von 1848 verdankte, so sind es auch heute wieder die durch die Gnade des Großherzogs ihrer Heimath zurückgegebenen badischen Freiheits-Helden, welche unsre Stadt neuerdings in die größte Unruhe versetzen. Seit diese Soldateska der Demokratie wieder in unsern Mauern weilt, ist so zu sagen der Teufel los. Unser hessisches Militär ganz besonders ist es, welchem sie unversöhnliche Rache geschworen. Wo sich nur ein hessischer Soldat blicken läßt, wird er von einer Rotte Wüthender verfolgt, welche ihm die Worte „Hackeln, hessischer Zwiebelsoldat, Bluthund, Landesverräther“ zurufen, und seit dem 10. Dec. sind nicht weniger als 14 Fälle vorgekommen, daß hessische Soldaten auf offener Straße thätlich angefallen wurden. In der Neujahrs-Nacht sammelte sich auf dem Brande ein tumultuarischer Haufen, welcher die Lieblings-Gesänge: das Hecker-Lied und „Fürsten zum Land hinaus“ brüllte; Polizei und Gensd'armen, so wie eine hinzugekommene kleine preußische Patrouille, wurden verlacht und verhöhnt, und schon standen die Preußen im Begriff, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, als plötzlich von 3 Seiten starke österreichische Patrouillen hervorrückten, welche eine tüchtige Anzahl Kolbenstöße austheilten und 9 der Ruhestörer zur Haft brachten, worauf die Masse nach allen Richtungen auseinanderstäubte. An demselben Abend wurde ein preußischer Soldat auf der Umbach, in der Nähe des Commandantur-Gebäudes, von drei Kerlen um Feuer gebeten, und als der Soldat gutmüthig seine brennende Cigarre hinhielt, von diesen Elenden niedergeworfen und schwer gemißhandelt. Gestern Mittag um 2 Uhr wurde auf offener Straße, in dem belebtesten Theile der Stadt, ein hessischer Soldat thätlich verfolgt, so daß er zu seiner Vertheidigung den Säbel ziehen mußte, und es nur der Dazwischenkunft von 3 preußischen Soldaten zu danken hatte, daß er mit heiler Haut davon kam. Eine Viertelstunde später wurden 3 hessische Soldaten in einem anderen Stadttheile von einer Rotte mit Prügeln und Beilen bewaffneter Bösewichter förmlich angegriffen und verdankten sie eslediglich ihrer Bravour, daß sie sich durch diese Bande durchschlugen. (Mainz. Journ.)

Aus Thüringen, 4 Januar. Die D. A. Z. wundert sich, daß die weimarische Regierung „den in den Märztagen von dem Sturm des Volksunwillens aus dem Staatsdienst vertriebenen“ Kammerpräsidenten Thon für das Schieds-Gericht in Erfurt ernannt hat.

△△ **Braunschweig**, den 3. Januar. (Das Institut der Bürgerwehr bei uns mit Schöppenstädtschen Zugaben. II.) Die Mitglieder der neulich erwähnten Bürgerwehr-Ausschüsse sind in gleichem Maße wie die Bürgerwehr selbst dem Staate über den gewöhnlichen Unterthanenverband hinaus nicht verpflichtet, auch nicht auf das Richteramt vereidet, mithin als Privaten anzusehen. Jurisdiction und die damit verbundene Hülfsvollstreckung stellen sich überall, wo ein geregelter Staatsverband besteht, als unveräußerliche Ausflüsse der Regierungsgewalt dar; sind mithin nicht übertragbar auf Privaten und können deshalb nur durch den Staat vertretende Behörden ausgeübt werden.

Das obige, jedem geregelten Staate unterliegende Prinzip ist durch die braunschweiger Gesetzgebung von 1821, vermöge deren neben Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit und des privilegirten Gerichtsstandes jeder Unterthan dem ordentlichen Richter unterworfen wird, speziell anerkannt worden, und würde endlich auch nach den §§. 41—43. der Grundrechte des deutschen Volkes, welche man ausdrücklich recipirt hat, in volle Anwendung kommen müssen.

Die Uebertragung der Jurisdiction und Hülfsvollstreckung auf Privaten, wie sie in dem Gesetze vom 22. Januar 1848 stattgehabt hat, involvirt demnach in gleichem Maße, wie die einer jeden andern unveräußerlichen Befugniß, ein nichtiges und schon deshalb rechtlich wirkungsloses Begehen, so wie überdem in dem vorliegenden Falle eine Verfassungsverletzung, weshalb denn derselben auch jede Geltung als Gesetz abgehen muß, und deren äußere Bethätigung nur im Wege der Gewalt, nicht aber des Rechts möglich wird.

Man sieht aus diesem Beispiele, daß selbst der langjährige Routinier im Fach der Gesetzgebung dennoch deren Grundprinzipe tödtlich verletzen kann.

In materieller Hinsicht unterstützt das Gesetz vollständig das Bestreben des Freiheitsgeistes neuerer Zeit, unter Beseitigung der Regierungsgewalt und der Behörden, seinen Helden einen uneingeschränkten Einfluß auf die Ansichten und Leistungen Dritter zu gewähren und das Publikum neben dem Terrorismus der öffentlichen Meinung durch Eigenmacht möglichst zu despotisiren.

Nach dem Erlasse der Gesetze vermieden die Landesregierung und die Behörden, das Mißliche der Bestimmungen desselben bei ihrer Bethätigung vielleicht würdigend, so viel wie thunlich jede directe Beziehung zu den Bürgerwehren, womit denn das Institut in den Landstädten und auf dem Lande, wo die demokratischen Elemente weniger vorherrschten, so ziemlich einschlief, dagegen erkannten die Freiheitsmänner der Städte Braunschweig und Wolfenbüttel in der Aneignung des stattgehabten Subjectionsverhältnisses des Privaten gegen den Privaten das Mittel, wenigstens einen Theil der bereits verlorenen Herrschaft über das Publikum wieder zu gewinnen, und ließen zu diesem Ende neben Aufrechterhaltung der Bürgerwehren im Allgemeinen es sich angelegen sein, auch derartige richterliche Gewalt sich beilegende Ausschüsse factisch, wie gelungen ist, herzustellen und mit Gesinnungstüchtigen so viel als möglich zu besetzen, womit denn alle Bedingungen einer Volksjustiz in das Leben getreten waren.

Der Oberappellationsgerichtsprokurator Schütze zu Wolfenbüttel wurde, nachdem sich dort derartige Ausschüsse constituirt hatten, vor den Compagnieausschuß, weil er die Exercirübungen versäumt hatte, geladen, erklärte, daß er eine richterliche und respective vollstreckende Gewalt der letzteren aus den in den Voranschickungen bereits entwickelten Gründen nicht anerkennen könne, deshalb nur aus Gefälligkeit erscheine, und entfernte sich, da man diesem Vortrage kein Gehör geben wollte, unter Verweigerung weiterer Erklärung.

Eine derartige Competenzbestreitung und der nachherige Abtritt konnten bei jedem gerichtlichen Verfahren nur die Folge haben, daß in contumaciam erkannt wurde. Der Compagnieausschuß fand aber darin, ähnlich wie die Freiheitsmänner bei jeder von ihren Intentionen abweichenden Meinung, ein Vergehen und überwies dessen Bestrafung dem Bataillonsausschusse.

Auch von dem letzteren, dessen Notabilitäten aus mehreren gesinnungstüchtigen (es fragt sich, ob dieser zusammengesetzte Begriff hier den einfachen, tüchtig, wie es der Regel nach wohl der Fall ist, nicht schon ausschließt) Beamten und Auditoren, einem redefertigen Schulmeister, einem jüdischen Lehrer (als Jude und Lehrer Freiheitsschwindler in doppelter Potenz) und der weniger erheblichen Demokratie bestanden, wurde die Einrede der Incompetenz wiederholt und es erfolgte darauf, nachdem man die Session bei achtzehn Mitgliedern und funfzehn brennenden Cigarren das erste Mal für unvollzählig und deshalb nichtspruchfähig erklärt hatte, vehmgerichtsähnlich bei später Nachtstunde unter dem Bravorufen der aus der lieben Straßenjugend bestehenden Gallerie die Verurtheilung zu zwölfstündigem Arrest.

Hannover, den 5. Jan. (Hannov. Ztg.) In der heutigen Sitzung der ersten Kammer kamen die abweichenden Beschlüsse der anderen Kammer über einzelne Punkte der Geschäftsordnung zur

*) Bestätigt die schon früher gegebene Nachricht. D. R.

Und das Wildpret stürzt zusammen,
Ha! Triumph! die Freud' ist groß.
Hoch entzückt springt er hinzu,
Ach, er traf — des Vaters Kuh.

Und das Thier im bittern Leiden
Brüllt noch sterbend dumpf ihm zu:
„O, kannst Du nicht unterscheiden
Einen Hirsch von einer Kuh,
Hüte dann der Schweine Heerde,
Raum für alle hat die Erde.“

Wäre die Neue Preußische Zeitung nicht schon so stolz, wie ihr die Augsburger Allgemeine nachgewiesen hat, sie müßte hochmüthig werden auf den unermeßlichen Einfluß, den ihr beizumessen ihre verschiedenartigen Gegner nicht müde werden. Nicht genug, daß die ganze vaterländische Geschichte seit Jahr und Tag von der Neuen Preußischen gemacht wird, wie wir nicht nur aus demokratische Druckschriften, sondern auch aus dergleichen lithographirten Correspondenzen zu bekunden vermögen — auch in Oesterreich droht die Neue Preußische mit dem neuen Jahr ans Ruder zu kommen und, wie sich von selbst versteht, Alles an den Rand eines Abgrundes zu bringen, dessen Tiefe nur das Senkblei der Demokratie zu ergründen im Stande ist. Man lese und bewundere, was die demokratische Zeitung sich (als Sylvester-Punsch?) aus Wien mittheilen läßt:

„Die Verfassung — schreibt man aus Wien — soll suspendirt und ein Ministerium berufen werden, welches den Anforderungen der N. Pr. Ztg. und ihren hiesigen Gesinnungsgenossen vollkommene Befriedigung bieten wird.“

Da haben wir die Bescheerung! Das ist aber noch das Wenigste. Geben Sie blos Acht: wenn die Demokraten zum Erfurter Reichstag nicht wählen, weil sie doch nicht hoffen dürfen, die Majorität zu bekommen — wer wird die Schuld tragen? Niemand anders, als der, wie's scheint, unvermeidliche Sündenbock der Presse, die Neue Preußische Zeitung, deren erschreckliches Bockshorn von Berlin bis nach Wien, ja sogar bis ins Deßauische reichen soll! Sauve qui peut!

— (L. C.) Es ist ganz erstaunlich, welche Connexionen die lithographirenden Correspondenzen haben. So meldet das C. B.; daß die hochselige von Anhalt-Deßau in fortwährendem Briefwechsel mit der Kaiserin von Rußland gestanden und so „manche Ansichtsäußerungen über deutsche Verhältnisse nach Petersburg gekommen.“ — Wahrscheinlich sind die betreffenden Briefe den Herren Schneittler, Wentzel und Complicen immer erst von hoher Hand zur gefälligen lithographirenden Notiznahme mitgetheilt worden. Neulich wußte das C.-B., was der Kaiser zu Herrn von Rauch gesagt, jetzt erscheint er als der Vertraute des Briefwechsels der Kaiserin. Warum das C.-B nur nicht in Rußland selbst eine Lithographie etablirt? Seine Connexionen würden sich nicht nur bis Petersburg, sondern vielleicht gar noch weiter erstrecken.

** Der Ausschuß des conservativ-constitutionellen Central-Vereins hat auf Donnerstag eine General-Versammlung der Vorsitzenden und Vertrauensmänner der conservativen Kreis- und Bezirks-Vereine anberaumt, um über die deutsche Wahl-Angelegenheit zu berathen. In der vorigen Berathung stimmte die Majorität bekanntlich nicht dafür, die deutsche Reichsverfassung nach dem Entwurf der drei königlichen Regierungen en bloc anzunehmen, wie von einem andern Wahl-Ausschuß angepriesen wird.

Ein dieser Tage von Paris Heimgekehrter erzählt, die Gleichgültigkeit gegen die Tagespolitik sei dort so hoch gestiegen, daß ein Offizier der Nationalgarde geäußert habe: „Wenn Louis Bonaparte sich über Nacht zum Kaiser ausrufen läßt, so wird den Morgen darauf kein Hahn danach krähen.“ — Das müßte der Neffe seines Onkels wissen! Oder vielleicht weiß er's schon und —!

** Das von der Versammlung in der Gewerbeschule ausgegangene Wahl-Programm, welches empfiehlt, die deutsche Reichsverfassung en bloc anzunehmen, ist, wie wir hören, von Hrn. Aegidi, dem frühern Mitarbeiter der deutschen Reform und Redacteur der Parlaments-Correspondenz, redigirt worden.

Die reformjüdische Urwähler-Zeitung hat, wie es scheint, die von dem Vieharzte Hrn. Urban etablirte Urchristen-Gemeinde in besondere Affektion genommen und lobt, wie „beinahe überfüllt“ das Lokal derselben gewesen. „Gleich und gleich gesellt sich gern.“

— † Herr Professor Dr. P. W. Krüger, Professor am Joachimsthalschen Gymnasium u. Buchhändler, Privatdocent an der Universität beschwert sich in der Urwählerzeitung, daß am Sonnabend wiederum der unter seinem Vorsitz tagende demokratische Klub 85 b. aufgelöst worden ist. —

— † Die demokratische Presse beabsichtigt Herrn v. Hinckeldey als Regierungs-Präsidenten nach Münster zu versetzen. — Herr v. H. scheint unserer Demokratie doch ein überaus arger Dorn im Auge zu sein.

— † Das Silberservice des Herrn Waldeck hat sich wieder um ein Stück vermehrt. Die Insterburger Demokratie hat richtig auch ein silbernes Pokälchen geschickt mit rührender Inschrift. Wie wir neulich bereits verrathen, ist die Ausstellung der silbernen Bürgerkrone, welche die Berliner Demokratie Herrn Waldeck geschenkt hat, jetzt für die Mitglieder der dabei gezahlthabenden Klubs gegen Vorzeigung d. Parteikarte zur Ansicht ausgestellt. Die Annonce vergißt jedoch, gleich zu bemerken: gegen Entree zum Besten der demokratischen Kasse. Das kommt dann beim Eintritt, und ehrenhalber kann der schaubegierige Demokrat dann nicht umkehren. —

— † Im Verlage von Gerhardt soll in Kurzem das Tagebuch erscheinen, das Herr Waldeck im Kerker geführt hat. — Es wird zur Fortsetzung der bekannten Zachariasschen Selbstbiographie dienen.

— † Wir erwähnen nachträglich noch einer schönen und sinnigen Feier, welche am 29. December im Schottischen Locale stattfand. Die Liebe und Verehrung, welche der Geh. Ober-Bergrath Kühn in den weitesten Kreisen genießt, hatte bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst die Beamten der zu seinem Departement gehörenden Berg- und Hüttenwerke der Provinz Brandenburg, so wie zahlreiche Freunde und Collegen des Gefeierten an dem genannten Tage zu einem Festmahl vereinigt. Eine wahrhaft patriotische Stimmung belebte durchweg das Fest, und dem scheidenden Biedermanne folgen in den wohlverdienten Ruhestand die Gesinnungen innigster Verehrung Aller derer, welche ihm in seinem Wirkungskreise nahe standen.

— S Die Charlottenburger Demokraten sind in den Berliner 6ten demokratischen Club einrangirt worden, und hatten sich gestern in ziemlicher Anzahl in der Versammlung desselben bei Henning eingefunden. Es wurde im Club jedoch nur die Neuwahl des Präsidenten und Stellvertreters vorgenommen, die natürlich wieder auf Buchdruckereibesitzer Weible und Dr. Stern fielen. Die ehrlichen Charlottenburger schüttelten gewaltig die demokratischen Köpfe, den weiten Weg gemacht zu haben, ohne aus Dr. Sterns Munde die gehoffte Weisheit zu hören.

— R Bei der Auflösung des demokratischen Clubs im Kemperhof am 4ten wurden u. A. auch dem Constabler-Wachtmeister Licht von der Abtheilung C. sein Hut und aus der Garderobe ein Mantel gestohlen.

Ueber die Veranlassung zur Auflösung und zur Verhaftung des Herrn Berends wird uns folgende Mittheilung: Ein Schneider Going hielt eine Rede, in der er sagte: Die Regierung sei Schuld an der Verarmung der Arbeiter ꝛc. Bei diesem Satze wurde Herr Berends von dem Wachtmeister Kaiser ersucht, den Redner zur Mäßigung aufzufordern. B. verweigerte dies, und ersuchte dann spöttisch Kaiser, doch die Versammlung aufzulösen, indem er gleichzeitig den Going aufforderte, ruhig weiter zu sprechen. In Folge dieser Widersetzlichkeit löste der Beamte die Versammlung auf.

— † Bescheidene Anfrage. Durch wen hat die schlesische Zeitung vom 5. die vertraulichen Mittheilungen über das, was im Minister-Conseil am 4ten vorgekommen ist?

— E Beim Schlittschuhlaufen wurde gestern eine Dame so stark rücklings zu Boden geworfen, und fiel so heftig auf den Hinterkopf, daß sie für todt fortgetragen wurde.

— E Gestern Abend überfielen 5 demokratische Bummler unversehens einen Schutzmann, warfen ihn zu Boden und zerfetzten ihm Gesicht und Mantel, bis es ihm gelang von seiner Rothpfeife Gebrauch zu machen. Den herbeikommenden Schutzmännern gelang es, einen der Angreifer zu fassen und zum Arrest zu bringen, die anderen waren entwichen.

Verhandlung. Die bedeutenderen desselben (einseitige Prüfung der Legitimationen durch jede Kammer — Beibehaltung des bisherigen Modus der Präsidentenwahl) wurden von der Kammer abgelehnt. Man fuhr darauf in der gestern angefangenen ersten Berathung des Entwurfes eines Staatsdiener-Gesetzes fort.

Die zweite Kammer beschäftigte sich in heutiger Sitzung mit den Regierungs-Vorlagen über die deutsche Frage.

⚓ Lemgo, 3. Januar. [Die Neue evangelische Gemeinde.] Zum heiligen Weihnachtsfeste ist hier die Kirchenordnung der Neuen evangelischen Gemeinde im Druck erschienen. Voran geht eine aktenmäßige Darstellung der Gründe, die ihre Stiftung veranlaßt und fast erzwungen haben. Diese laufen alle auf den Einen großen Schaden unserer Zeit hinaus, nämlich die Feindschaft gegen Gott und sein geoffenbartes Wort bei den Behörden nicht minder als bei dem Volke, das seit Menschengedenken durch den Rationalismus und seine Kinder, den Communismus und Atheismus, um seinen Glauben und damit um seiner Seelen Seligkeit aufs Schmählichste betrogen ist. Diesem Gräuel ist durch Stiftung der Neuen evangelischen Gemeinde ein starker Damm entgegen geworfen, und Gott sei Dank! es eilen Tausende aus Stadt und Land herbei, die ihn bauen und schützen helfen. Als Lehre und Bekenntniß der Gemeinde stellt die Kirchenordnung das Wort Gottes Alten und Neuen Testaments hin, wie es im Allgemeinen in den 3 ökumenischen Symbolen, sodann in den durch die alt-evangelische Kirchenordnung des Lippischen Landes von 1571 sanctionirten Bekenntnißschriften, nämlich der Augsburgischen Confession nebst Apologie, den Schmalkaldischen Artikeln und dem Lutherischen Catechismus ausgelegt und bekannt wird. Der Vorstand der Gemeinde besteht unter Vorsitz des Pfarrers aus einem Consistorium von 6 Aeltesten, 2 Schulvorstehern und 4 Diakonen, die sich durch Cooptation ergänzen und den Prediger wählen. Also keine Ur- und Kopfzahlwählerei. „Damit des Herrn Ehre in der Gemeinde durch offenbare Sünde nicht geschändet werde," übt die Gemeinde Kirchenzucht, welche sich auf Grund der heiligen Schrift von der privaten Ermahnung des Pfarrers bis zur Ausschließung aus der Gemeinde steigert. Sie übt auch Armenpflege, aber nicht wie die ungläubige Welt, sondern nur „nach fleißiger Erkundigung und Nachforschung der Armen, ob sie in Gottesfurcht, allerlei Zucht, ehrlichem Wandel leben, in die Kirche und zum Nachtmahl des Herrn gehn ꝛc." Endlich wird die Gemeinde auch ihre eigne Schule haben, um ihre Kinder vor dem Verderben, was heutzutage von gottlosen, fleischlichgesinnten Schulmeistern in Strömen über die Herzen der Jugend ausgegossen wird, zu bewahren und sie in der Furcht Gottes und der Erkenntniß Christi auferziehen und unterweisen zu lassen.

Hamburg, den 3. Januar. (H. C.) Die erste transatlantische Dampfschifffahrts-Linie unter deutscher Flagge, deren Errichtung wir dem thatkräftigen Unternehmungsgeist des hiesigen verdienstvollen Rehders Herrn R. M. Sloman verdanken, wird bereits mit dem bevorstehenden Frühjahre in Wirksamkeit treten, und zwar werden die Fahrten durch das neue eiserne Hamburger Dampfschiff „Helene Sloman" eröffnet werden, welches Schiff zuerst die Reise von hier nach New-York antreten wird.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 5. Jan. Der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung präsidirte der Vice-Präsident Baroche, der zuvörderst einen Brief des Hrn. Dupin vorlas, der seine Stelle als Präsident niederlegt, weil er von nicht so vielen Mitgliedern gewählt sei, als er für nöthig erachte, um die Autorität des Präsidenten zu handhaben. Bei der nun nothwendigen Neuwahl wird wahrscheinlich Hr. Dupin wieder gewählt werden und zwar mit größerer Majorität. Noch mehr zeigte sich der Bruch der Majorität, als General Bedeau abermals nicht die absolute Majorität zur vierten Vice-Präsidentenstelle erhielt. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Debatte über die La Plata-Frage. Thiers wischt die Gläser seiner Brille ab, erhebt sich von seinem Platz und ruft mit schwacher Stimme: Ich bitte ums Wort! Große Bewegung im Saal. Der Präsident: Hr. Emanuel Arago hat das Wort. Großes Geschrei: Herr Thiers reden Sie, reden Sie, Herr Thiers! Auf diese Scene folgt ein unbedeutendes Vorspiel, aufgeführt vom Justizminister Rouher, dem Berliner Louis Herrn Emanuel Arago, Herrn Savoye und Herrn Péan. Auf das heftige Verlangen von allen Seiten des Hauses cedirt der Admiral Dupetit Thouars das Wort an Thiers, der unter allgemeiner Aufregung die Tribüne besteigt und bei tiefer Stille also beginnt: Es ist nothwendig, daß Sie Ihre Entscheidung noch aussetzen, Ihre Meinung noch mehr fixiren. Ich denke nicht daran, einen Act anscheinender Opposition auszuüben. Ich war seit Jahresfrist ministeriell, ich bin es noch, aber man hat Ueberzeugungen, die man nicht opfern kann und hier habe ich eine, die 10 Jahr alt ist, ich habe der Regierung einen Act der Energie vorgeschlagen, in einem Moment, wo es in den wichtigsten europäischen Fragen engagirt ist. Ich glaube, das Interesse unsers Seehandels nach Südamerika ist groß genug, um eine schnelle Entscheidung zu heischen; erlauben Sie mir, Ihnen die Gründe dieses Glaubens auseinander zu setzen, Gründe, von denen ich glaube, daß sie überzeugend sind. Man sagt es nicht gerade heraus, aber man giebt uns zu verstehen, ein Schuß, am La Platastrom abgefeuert, könne eine schwere europäische Verwickelung herbeiführen. Auf der andern Seite sagt man: Warum aber einen Krieg? für einen Handel, der nicht mehr existirt, der sich ganz nach Buenos-Ayres gewendet hat, in der That, das ist nicht der Mühe werth. Zu Montevideo sind einige Franzosen, die sich in einen Streit mischen, der sie nichts angeht, sie sind unglücklich, das ist sehr interessant, aber für einige Franzosen, die sich ohne Auftrag in einen langwierigen Streit einlassen, fängt man keinen Krieg an. Das ist nicht der Mühe werth, sagt man; man muß unterhandeln, Frankreich muß einen Vertrag erhalten, einen klaren, unzweideutigen Vertrag. Das ist, wenn ich mich nicht täusche, Alles was man sagt, oder was man zu verstehen giebt! Erlauben Sie mir, etwas näher auf diese Dinge einzugehen. Was die Möglichkeit der europäischen Verwickelungen betrifft, so ist sie eine pure Fabel, solche Verwickelungen können aus dieser Frage nicht hervorgehen; ich frage jeden ernsthaften Staatsmann, der den Stand der Frage kennt, ob solche Verwickelungen möglich sind? Die Frage ist und bleibt eine specifisch amerikanische und als solche muß man sie betrachten. Wäre sie für Europa von Bedeutung, so wäre ich der Erste, meine Bedenken auszusprechen. Ich war zu allen Zeiten, was man auch dagegen gesagt hat, ein aufrichtiger Freund des Friedens, ich war stets überzeugt, daß eine friedliche Politik Frankreichs im Interesse Europa's sei. Ich weiß, daß der Friede nicht compromittirt ist. England hat allerdings mehr Interesse für Buenos-Ayres als für Montevideo, das ist wahr, aber die Engländer sind eine große Nation, die unser Recht, Rosas zu strafen, nicht mißkennen wird. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: hat man für Marocco solche Rücksichten gehegt wie für Rosas? Marocco hatte nur Abd-el-Kadre unterstützt, Rosas aber hat die heiligsten Rechte mit Füßen getreten und Franzosen gemordet (Bewegung). Ich habe die Beweise dafür angeboten, man hat sie anzunehmen sich geweigert. Wohlan, mußte England in Bezug auf Marocco nicht viel unruhiger sein, als in Bezug auf La Plata? Entstanden Verwickelungen aus Eurem Kriege gegen Marocco? Nein, und ich sage Euch, England denkt nicht daran, gegen Eure gerechten Repressalien gegen Rosas Einspruch zu thun, und ich sage auch weiter, es hat kein Mensch auf Gottes Erdboden das Recht, unsern Krieg gegen Rosas einen ungerechten zu nennen (Bewegung). Die vereinigten Staaten haben so eben eine große Unternehmung beendigt, die nicht die Empfindlichkeit anderer Mächte geweckt hat, sie führten einen Eroberungskrieg gegen Mexico. Sind sie deswegen mit dem gegen sie so mißtrauischen England in Krieg gerathen? Nein!

Der Justizminister Rouhe: Ich bitte um's Wort! Thiers: Nein und wir haben ein so unbezweifeltes Recht zu diesem Kriege, daß keine Regierung es auch nur anzugreifen wagen wird. Man hat gesagt, England und Nordamerika seien in dieser Frage engagirt, es ist wahr, aber wißt Ihr, was sie bei der Verhandlung zu dem Minister gesagt haben? Macht endlich ein Ende damit! 1840 dauerte die Blokade schon 2 Jahre und die beiden Regierungen sagten: Euer Recht ist unzweifelhaft, bedient euch desselben, aber macht endlich ein Ende, denn die Blokade stört den Handel aller Nationen. Ist da eine europäische Verwickelung? Ich sage, es ist keine! Noch einmal, wir haben es nur mit einer amerikanischen Frage zu thun und die Folgen können nur Amerika treffen. Davon bin ich überzeugt, eben so wie, daß alle wirklichen Staatsmänner diese meine Ueberzeugung theilen. Verwickeln wir die Sache nicht selbst. Frankreich hat Schaden genommen an seinem Handel, an seinen Söhnen, an seiner Ehre und seiner politischen Ehrenhaftigkeit. Ich werde das beweisen. Was den Handel betrifft, so habe ich mich geschämt, daß man uns ernsthaft sagen konnte, die Interessen Frankreichs hätten eine Wandelung erlitten. Was? unsere Interessen in La Plata wären verändert? ich bitte um Ihre besondere Aufmerksamkeit, meine Herren. — Seit ich in das politische Leben eingetreten, habe ich mich mit der großen Frage der Entwickelung unserer commerciellen und industriellen Kräfte beschäftigt und ich kann ohne Eitelkeit sagen, daß ich erblaßte über diese Handels- und Zollfragen, daß ich erstaunt war über die Unkenntniß, die über die sichersten und gewissesten Dinge herrscht. Zwei Dinge sind ganz offenbar, unser Handel hat sich seit zwanzig Jahren um das Doppelte vermehrt, und doch bleibt unser Seehandel, unsere Handelsmarine in steter Abnahme. Jedes Jahr, wenn die Etats erscheinen, bin ich betrübt, denn jedes Jahr verringert sich die Zahl unserer Handels-Fahrzeuge um 30 oder 40. Zwei Nationen sind im Besitz der beiden größesten Handelsartikel, England und Nordamerika haben Kohlen und Baumwollen. Darauf beruht die Wohlfahrt der Cabotage Englands, darauf beruht die Wohlfahrt der Marine langer Fahrt Nordamerika's. Wollt Ihr auf diesem Platze kämpfen? Nobel und muthvoll genug hat es die Restauration versucht, aber in der Cabotage sind wir von England total überflügelt, in der langen Fahrt durch die Amerikaner. Wir haben nur eine Hoffnung, nur eine Rettung und diese heißt Südamerika, dort allein findet unsere Flagge noch Spielraum, das ist bewiesen durch die Tabellen der Douane bis zur Zweifellosigkeit. (Bewegung.) Unser Handel m. Amerika ist ungeheuer.

Er repräsentirt die Summe von 500 Millionen. Von dieser Summe kommen auf Nordamerika 350 Millionen, auf Südamerika nur 150 Millionen. Und doch ist unser Handel nach Südamerika der wichtigere. Denn Nordamerika wird uns nächstens die Zölle auflegen, die von den Industriellen jenes Landes mit täglich steigenderer Heftigkeit verlangt werden, und dann, wißt Ihr, daß von den 400 Schiffen, die den Handel Frankreichs mit Nordamerika vermitteln, 350 Schiffe den Amerikanern und nur 50 unseren Landsleuten gehören? (Große Bewegung). Und nun blickt nach Südamerika; dort ist eine Nation, deren Wachsthum so reißend ist, daß sie das von Nordamerika noch übertrifft. In Nordamerika nahm die Bevölkerung in 20 Jahren um das Doppelte zu, in Südamerika aber in 12 Jahren um das Dreifache. Der Handel Brasiliens stieg in den letzten 10 Jahren von noch nicht 30 Millionen auf fast 60 Millionen. Unser Handel stieg in 12 Jahren von 4 Millionen auf 50, und ohne den Krieg würde er jetzt, schlecht gerechnet, auf 200 Millionen gestiegen sein. Und in diesen Meeren von Südamerika, da haben wir nirgend die Handelsflagge einer eifersüchtigen Nation zu befürchten, wie in den Gewässern von Nordamerika, denn die Nationen Südamerika's sind fast ausschließlich ackerbauend. Unter den 295 Fahrzeugen, die die Häfen Südamerika's besuchen, befinden sich etwa 30 spanische und kaum 10 nordamerikanische. Für unsere vernichteten Kolonien, für unsern Handel liegt die Zukunft, und zwar eine unermeßliche Zukunft, in Süd-Amerika. Diese Zukunft aber, meine Herren, diese müssen Sie respectiren und für Frankreich erhalten. Von dieser großen Wahrheit muß man ganz durchdrungen sein. Der Charakter der Amerikaner ist seltsam zusammengesetzt aus castilianischem Stolze und aus der Wildheit der Eingeborenen, ihnen gegenüber aber, will man sich ein Gewicht geben, muß man sich in einem andern Kleide zeigen, als in dem Gwande der Schwäche, das wir seit 10 Jahren einem Gegner gegenüber getragen haben, der Franzosen morden ließ.

Levasseur: Beweisen Sie das!

Thiers: Ich erwähne nicht leichtsinnig solcher Dinge — sie sind in Amerika eben so notorisch, wie die furchtbaren Gräuel, die an den Ufern des Plata Oribo's Banditen an Franzosen verübt haben. Nachdem man von den Franzosen ungeheure Summen erpreßt hat, nach Räubereien und Barbareien, über welche ein Schrei des Entsetzens durch ganz Amerika ging — wenn wir nach alle dem nicht wagen, Gerechtigkeit zu üben, was wird man von uns denken, was soll man von uns sagen? Wir vernichten für immer nicht nur unsern Einfluß in Südamerika, sondern überhaupt. Untersuchen wir jetzt, ob es wahr ist, daß die Interessen unseres Handels von Montevideo nach Buenos-Ayres übertragen worden seien. Das ist zum Theil wahr und ich will Ihnen den Grund sagen. Die französische Colonie in Montevideo bestand zum größten Theil aus Bewohnern der Pyrenäen, sie zogen nach Montevideo, weil dort ein Terrain ist, dem ihres Vaterlands ähnlich, zu Bouenos-Ayres aber nur Pampa's zu finden sind, d. h. weite Wiesenflächen. Die französische Emigration hat sich jetzt hauptsächlich nach Bouenos-Ayres gewendet, aber nicht aus freiem Willen, sondern durch den Krieg gezwungen.

Der Redner beweist nun weiter, daß es im französischen Interesse läge, Montevideo zu halten, Buenos-Ayres aber fallen zu lassen, daß sich der Zug der Emigration sofort nach dem ersteren Orte zurückwenden müsse, sobald die Ruhe hergestellt sei, daß die Agenten der Regierung, die das Gegentheil behaupteten, die klarsten Thatsachen fälschten. „Ich werde beweisen", ruft er in dem Tumult, der auf diese Aeußerung folgt, „was ihre Agenten zu dieser Fäschung gezwungen hat. (Geschrei.) Der Handel hat sich nicht von Montevideo weggezogen, Ihr habt ein unveränderliches Interesse an der Unabhängigkeit von Montevideo. Ihr verliert Euer Ansehen ganz, wenn die Mündungen des La Platastromes geschlossen bleiben. Wird Rosas Herr von Montevideo, so könnt Ihr dort und in ganz Südamerika nur mit seiner gnädigsten Erlaubniß Handel treiben. Man fürchtet die Kavallerie Rosas in den Pampas. Man irrt sich, die Geschicklichkeit des Rosas besteht darin, daß er seine Kavallerie jenachdem in Infanterie zu verwandeln versteht. Dadurch beherrscht er seine Nachbarn. Und wißt Ihr, womit Rosas seine Soldaten bezahlt? Mit Zollintraden. Und wenn Ihr Rosas Montevideo überliefert, so wird er noch mehr Mittel haben, Heere aufzustellen." Darauf liest der Redner den Brief eines französischen Agenten in Brasilien vor, um zu beweisen, daß Brasilien große Gefahr läuft, wenn Montevideo fällt. „Er erinnere daran, daß Frankreich ganz allein die Bewohner von Montevideo genöthigt habe, sich gegen Oribe zu vertheidigen. Rosas wußte sehr gut, daß es eines Ministerwechsels bedurfte, um die kleine Expedition des Admirals von Mackau zu erhalten, denn es giebt vielleicht keine Regierung, die besser unterrichtet ist, als die des Dictators Rosas." —

Stimme von der Ministerbank: Und Sie nennen Rosas einen Barbaren.

Thiers: Nein, er ist kein Barbar, aber er handelt barbarisch. Sobald er Schwierigkeiten in Frankreich zu erwecken gewußt hat, beginnen seine Grausamkeiten aufs Neue, er ist dann ganz ungenirt. Immer bleibt Montevideo seinem Grimm überlassen, und Ihr dürft die armen Leute nicht verlassen, die sich Euretwegen dem Zorne des Tyrannen ausgesetzt haben. Thätet Ihr es, wie wollt Ihr es vor dem Gerichte honnetter Leute irgend verantworten? (Großer Beifall.) Und doch, was thun Eure Agenten? Von Jahr zu Jahr sagen sie: man muß endigen. Das heißt: man muß neue Concessionen machen, und so sind wir denn zu einem Vertrage gekommen, der viel trauriger ist als eine verlorene Schlacht. In diesem beweinenswerthen Actenstücke erkennen wir Oribe als Präsidenten von Montevideo an. Ihr schämt Euch selbst dessen, denn Ihr habt es in der französischen Uebersetzung ausgelassen. Ihr habt in eine Monstruosität gewilligt, in die Sperrung des Flusses.

Von der Rechten: Wir werden diesen Tractat nicht ratificiren.

Thiers: Ihr habt eingewilligt die genommenen Schiffe zurückzugeben, die Schiffe aber die Rosas genommen werden verkauft, das wird eine Schadloshaltung für den Herrn Dictator (Lärm auf der Linken).

Eine Stimme: Und die Entschädigung für Pritchard!

Thiers: Herr von der Moscowa unterbricht mich, um zu sagen, daß wir den Tractat nicht discutiren. Das ist wahr, aber man darf nicht vergessen, daß der Vertrag des Ultimatum von Rosas ist. Man spricht von den ungeheuern Ausgaben, die diese Expedition kosten werde. Man vergißt, daß Nordamerika Mexiko mit 6000 Mann bezwungen hat und England mit 4000 Mann und 3000 Matrosen China gezwungen Opium zu kaufen (Gelächter).

Mehrere Stimmen: Herr Präsident lassen Sie die Couloirs räumen!

Thiers: Mit 800 Mann schlug Admiral Lainé 5000 Argentier bei Obligado. Man sagt, ich stünde noch immer unter der Herrschaft meiner alten Ideen, ja, das ist wahr, ich bekenne es, ich glaube noch immer an die Größe meines Vaterlandes. Ja, meine Herren, die Regierung die gefallen ist, die Ihr der Schwäche angeklagt habt, sie war heldenmüthiger als Ihr, in Marocco. Marocco war geschützt durch Gibralta und was that Frankreich? Damals zauderte Frankreich nicht. Admiral Baudin mit seinen 800 Seewölfen, er scheute sich nicht vor Saint-Jean-d'Ulloa und drang in Vera-Cruz, in eine Stadt von 22,000 Einwohnern ein. Und Admiral Baudin forcierte er nicht die furchtbarste Position der Welt, die Talomündung? und was that Don Miguel, er erklärte uns nicht den Krieg, sondern gab nach. Eine große Nation, wie die französische, muß sich Achtung erzwingen. England hat oft Krieg angefangen, weil man es gewagt, einen englischen Matrosen zu verwunden. Oh! und Ihr wollt nicht Krieg führen, weil es so weit ist! Nun denn, streicht das Budget der Marine, wozu die ungeheuren Summen, wenn Ihr trotzdem keine weitgreifenden Expeditionen unternehmen könnt! Gedenket der Schlachten, die der Bailly von Suffren in Indien geliefert — Suffren, was würde der tapfre Suffren sagen? würde er es glauben, daß die Nachkommen seiner tapferen Franzosen sich einstmals fürchten würden einen Krieg zu beginnen, um den Handel nicht zu stören, als wenn nicht stets die Flagge den Handel gedeckt hätte!" Der Redner verließ die Tribüne unter dem rauschendsten Beifall und der Eindruck der Rede war so mächtig, daß, wenn jetzt die Abstimmung erfolgte, die Expedition bestimmt beschlossen worden wäre. Aber es folgte nun eine kaum angehörte Rede des Justizministers und einige derbe Persönlichkeiten zwischen Thiers und Rouher. Es wird hin und her abgestimmt und endlich beschlossen, die Debatte nächsten Montag fortzusetzen.

† **Paris**, den 4. Januar. [Die parlamentarische Regierung und die Jury bankerutt.] Im Schweiße seines Angesichts hat das Ministerium über den bösen Willen eines Theils der Rechten, welcher Hand in Hand mit der Montagne den Gesetzvorschlag des Herrn Parrieu einfangen wollte, endlich triumphirt, und nach der Wahrscheinlichkeitsberechnung darf man aus der Votirung der Dringlichkeit auf die Votirung des Gesetzprojectes selber schließen. Das verhindert aber nicht, daß die Debatten über diesen Gegenstand alle Welt, das Ministerium nicht ausgenommen, blamirt haben; die Legitimisten, welche trotz ihrer Jeremiaden über das Umsichgreifen der socialistischen Doctrinen dem Gouvernement die Mittel verweigern, dem Treiben der gefährlichen Apostel derselben, den Elementarlehrern, eine Schranke zu setzen; das Ministerium, welchem von seinen eigenen Organen, insbesondere dem Constitutionel, mit Recht vorgeworfen wird: es habe es nicht verstanden, die Majorität von der Größe der Gefahr zu überzeugen; die katholische Partei, welche, nachdem sie Anfangs den Legitimisten beigepflichtet hatte, gestern dem Herrn v. Montalembert an der Spitze eine Frontveränderung machte und für das Ministerium stimmte; die Montagne endlich durch die unbeschreiblich scandalеusen Scenen, welche sie in der letzten Sitzung hervorrief. Wohin uns eine solche Wirthschaft führen wird, mögen die Götter wissen; das aber ist gewiß, daß man es den Demagogen nicht verargen darf, wenn sie sich dem Ziel ihrer Wühlereien mit Riesenschritten zu nähern glauben. Herr Dupin zopfte die Montagne vorgestern wegen ihres ungebührlichen Gelächters, allein gerade weil die Spaltung der Kammer in zwei Hälften als eine Majorität unmöglich machend dem Herrn Dupin sehr traurig erscheint, deshalb muß sie den Rothen eine erfreuliche Thatsache sein, denn von ihr versprechen sie sich die baldige Erfüllung ihres Wunsches nach einem Zusemmensturz unseres ganzen politischen Bettels.

Ueberhaupt scheint es der Republik vorbehalten zu sein, dem parlamentarischen Régime den Gnadenstoß in der öffentlichen Meinung zu versetzen. Man sehe nur die La-Plata-Angelegenheit. Die Regierung will offenbar von einer Expedition gegen Rosas nichts wissen, sie widersetzt sich ihr nach Kräften, die Kammer votirt ein Amendement, welches das Ministerium zwingt, 10 Millionen zur Bestreitung der Kosten einer Expedition anzunehmen, der Art, daß dasselbe Ministerium einen Krieg provociren soll, den es selber nicht billigt. Ob es hierin Recht hat oder nicht, das ist eine andere Frage; ich wollte hier nur eben die unsinnigen Consequenzen von der Souverainetät einer Kammer andeuten. Die Commission, welche mit der Prüfung des Amendements des Herrn von Bance beauftragt war, hat übrigens dasselbe nur in seinem Princip gebilligt, dem Ministerium die Initiative der gegen Rosas zu ergreifenden Maßregeln überlassend.

Unsere Jury macht es nicht besser, als unser Parlament. Denn durch ihre unbegreiflichen Verdicte schreibt sie der Institution des Geschwornengerichtes, wenigstens in seiner Anwendung auf sogenannte politische Verbrechen, das Verdammungsurtheil. So ist heute die Nachricht hier eingetroffen, daß der Assisenhof des Jura-Departement eine Bande von politischen Angeklagten freigesprochen hat. —

Der heutige Moniteur enthält das Decret von der Ernennung des Exkönigs von Westphalen zum Marschall von Frankreich. — Motivirt wird sie durch die Thatsache, „daß der General Jerome Bonaparte in der Schlacht von Waterloo der letzte Chef war, welcher den Degen in die Scheide steckte." Was werden der General Cavaignac und der National dazu sagen? Bekanntlich fanden sie das Marschallat als eine Würde nicht verträglich mit den republikanischen Institutionen. Abgesehen hiervon und von den saftigen wunderlichen Bemerkungen, an denen es in unsern Oppositionsblättern morgen nicht fehlen wird, ist ein leises Kopfschütteln über den neuen Marschall doch erlaubt. Wie mir versichert wurde, soll die Ernennung des Generals Changarnier nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— Der Finanz-Minister hat alle seine Kollegen aufgefordert, ohne Verzug das Budget des Jahres 1851 vorzubereiten und am Schlusse des Monats das erforderliche Material ihm zur Verfügung zu stellen. Diese Maßregel wird gestatten, daß das Budget zeitig genug berathen und votirt werden kann, um schon mit dem nächsten 1. Januar in Anwendung treten zu können. Der Minister empfiehlt übrigens seinen Kollegen, die im Budget von 1850 angebrachten Ersparungen beizubehalten und denselben weitere hinzuzufügen, insoweit es ohne Nachtheil für den Dienst geschehen kann.

— Der Moniteur kündigt an, daß sofort Silbermünzen von 120 Centimes in Umlauf gesetzt werden sollen.

— Auf die Erklärung der halbamtlichen Blätter, daß es keine Journale des Elysee gebe, entgegnet die Assemblee Nationale, es sei doch allgemein bekannt, daß der Dix Decembre vom Elysee aus geleitet werde.

— Gestern sagte ein bekanntes Mitglied der Majorität im Conferenzsaale: „Ich weiß nicht, weßhalb uns Hr. Thiers 3000 Stunden von hier wegen der La Plata-Angelegenheit in einen Krieg, der uns mit England und Nordamerika entzweit, verwickeln will, da wir ohnehin nächstes Frühjahr genöthigt sein werden, in der Schweiz, in Italien und jenseit des Rheines Krieg zu führen."

— Der „Constitutionnel" erzählt, ein einflußreiches Mitglied der Linken habe einem legitimistischen Repräsentanten im Namen seiner Partei 150 Stimmen für jeden Candidaten angeboten, welchen die legitimistische Partei etwa für die Präsidentschaft der National-Versammlung vorzuschlagen geneigt sei. Der Legitimist entgegnete ihm kalt: Hr. Dupin ist, so viel ich weiß, noch der Candidat der Freunde der Ordnung.

Großbritannien.

⁑ **London**, 5. Jan. Die neuesten Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 23. Dec. Man erfährt, daß im Königreich Lahore nicht unbedeutende Unruhen ausgebrochen sind, daß sich Sir Henry Lawrence, der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in der dortigen Gegend, an die Spitze einer mobilen Colonne gestellt habe, um die unruhigen Stämme im Peschawer zur Raison zu bringen. Gegen Ende des December wurden der General-Gouverneur und der Ober-General Sir Charles Napier in Lahore erwartet. Dann werden große Festlichkeiten gehalten werden in der Hauptstadt des alten Reiches Runedschit-Singh's, das nunmehr eine Provinz Englands ist. Nach der „Bombay-Times" ist die Rede davon, die Provinz Scinde aufzugeben, weil dieselbe nichts einbringe, sondern jährlich eine Million Pfund Sterl. koste. Ueber den Ausgang der Expedition gegen die Seeräuber in den chinesischen Gewässern war noch Nichts bekannt.

Die Blätter melden das Ableben des Oberstlieutenants Archibald Irvine, Directors der Genie- und Bau-Arbeiten bei der Admiralität. Bis vor drei Jahren diente Irvine als Ingenieur in Indien, wo er sich ebenso durch wissenschaftliche Leistungen wie durch seinen Muth bei vielen Belagerungen, Stürmen und Schlachten auszeichnete, so zuletzt noch unter Lord Hardinge im ersten Sikh-Kriege. Er führte einigemal die „verlorene Hoffnung" beim Sturm, und wurde mehrmals schwer verwundet.

Die United Service Gazette bestätigt die Nachricht, daß Contre-Admiral Hornby, Oberbefehlshaber der britischen Schiffsstation im Stillen Meer, Ordre erhalten hat mit allen Kriegsschiffen, die er sammeln könne, von Valparaiso nach Nicaragua zu segeln und sein Geschwader dem britischen Geschäftsträger zur Verfügung zu stellen, zum Schutze der britischen Interessen gegen die Entwürfe der Yankees in jener Region. Andrerseits wird Vice-Admiral Lord Dundonald, der Oberbefehlshaber in den westindischen Gewässern, zu gleichem Zweck an die Mosquito-Küste abgesegelt sein.

Die „United Service Gazette" enthält folgende Angaben über die Stärke der britischen Seemacht: Im activen Dienste sind im Ganzen 199 Kriegsschiffe mit 2718 Kanonen und 29,217 Mann. Die Vertheilung derselben nach den verschiedenen Stationen ist diese: Bei Portsmouth liegen 16 Schiffe mit 176 Kanonen und 2,267 Mann; bei Devonport 8 Schiffe mit 163 Kanonen und 1612 Mann; der Paketboote von Falmouth sind 7 mit 41 Kanonen und 264 Mann; bei Sheerneß liegen 5 Schiffe mit 108 Kanonen und 958 Mann; bei Chatham 2 Schiffe mit 11 Kanonen und 302 Mann; bei Deptford 1 Schiff mit 1 Kanone und 16 Mann; bei Pembroke 2 Schiffe mit 12 Kanonen und 44 Mann; bei Queenstown 8 Schiffe mit 111 Kanonen und 1164 Mann; bei Lissabon 8 Schiffe mit 315 Kanonen und 3095 Mann; das Geschwader des mittelländischen Meeres besteht aus 28 Schiffen mit 800 Kanonen und 8222 Mann; das westindische Geschwader aus 13 Schiffen mit 200 Kanonen und 1794 Mann; das des stillen Meeres aus 12 Schiffen mit 228 Kanonen und 2343 Mann; das Geschwader an der africanischen Küste zählt 25 Schiffe, 165 Kanonen und 2152 Mann; an der Südost-Küste von America liegen 11 Schiffe mit 152 Kanonen und 1694 Mann; am Cap der guten Hoffnung 6 Schiffe mit 68 Kanonen und 827 Mann. Hierzu kommen noch 21 Entdeckungs- und Inspectionsschiffe mit 80 Kanonen und 1213 Mann, 4 Vorraths- und Truppenschiffe mit 26 Kanonen und 372 Mann, so wie 12 Paketboote mit 16 Kanonen und 241 Mann.

Dem Vernehmen nach werden die beiden zur Aufsuchung Sir John Franklin's bestimmten Schiffe „Entreprise" und „Investigator" am 15. Januar von Woolwich absegeln.

Italien.

Wir haben heute nur Nachrichten über Paris. Der Univers und das Journal des Débats behaupten übereinstimmend, der Papst werde am 15. Januar nach Rom zurückkehren. Eben so gewiß, d. h. ungewiß ist die Nachricht des Journal des Débats, daß Cardinal Lambruschini ganz allein an die Spitze der päpstlichen Regierung treten werde. Der Univers erzählt weiter, der Papst werde den Römern so liberale Municipalgesetze geben, daß der französische Gesandte, der den Entwurf gesehen, ganz bedenklich geäußert haben solle: für solche Freiheit sei selbst das französische Volk nicht reif. Darauf habe der Papst erklärt: könne man solche Freiheit dem französischen Volke nicht ohne Gefahr geben, so könne er sie doch seinem Volke geben, eben weil demselben nie die ausgedehnten politischen Rechte der Franzosen zu Theil werden könnten! — Dasselbe Blatt bringt den Anfang eines päpstlichen Rundschreibens an die Erzbischöfe und Bischöfe Italiens, in welchem er die Prälaten ermahnt, mit aller Strenge gegen die Irrthümer einzuschreiten, die sich in der letzten Zeit bemerkbar gemacht hätten, namentlich aber denjenigen zu widersprechen, die da behaupteten, die katholische Kirche sei ein Hinderniß für den Ruhm, die Größe und das Glück des italischen Volkes. In der Sitzung der sardinischen Deputirtenkammer vom 31. Dezember übergab der Minister des Innern einen Gesetzentwurf, der mehrere Ersparnisse im Staatsdienst einführt. Der Finanzminister verlangte eine Autorisation zur Forterhebung der Steuern bis zur definitiven Bewilligung des Budgets. Der Minister-Präsident verlangte ebenso Autorisation zur Ausführung des mit Oesterreich am 6ten August zu Mailand abgeschlossenen Vertrages.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 6. Januar. Das schlechte Wetter hat gestern einige Abänderungen in dem Leichenzuge des Grafen von Woyna nothwendig gemacht. Die Grenadiere, die Voltigeurs d'élite und die Karabiniers gaben die Leichenparade, die der General-Lieutenant Prisse commandirte. Die Infanterie stand unter dem besondern Commando des General-Majors Van der Linde. Der Sarg wurde von Unterofficieren der Garnison getragen. Die österreichische Gesandtschaft war vertreten durch den Geschäftsträger Grafen Rodolphe Apponyi und den Prinzen Richard von Metternich-Winneburg. Vom diplomatischen Corps folgten der päpstliche Nuntius Monsignore di San Marsano, der niederländische Gesandte Baron Bentinck, der großbritannische Lord Howard de Walden, der preußische Graf von Seckendorff, der französische Herr Quinette, der dänische Ritter Coopmans, Baron von Drachenfels. Dann die Minister. Das königliche Haus vertreten durch den Grafen von Marnix de St. Aldegonde.

Spanien.

Madrid, den 28. Dez. (K. Z.) Wie man vernimmt, werden in der Nähe der Hauptstadt acht Kavallerie-Regimenter zusammengezogen.

In den letzten Tagen hatten wir hier so strenge Kälte, daß in der Nacht des 25sten drei Schildwachen am Palaste fast erfroren wären.

Griechenland.

† **Athen**, den 20. Decbr. Das Ministerium hat in Masse seine Demission gegeben; überall zeigen sich Zeichen aufsteigenden Sturmes, ausbrechender Revolten. Die nichtswürdigsten, schändlichsten und obscönsten Angriffe werden von der demokratischen Partei gegen Ihre Majestät die Königin gerichtet. Die Königin Amalia gilt für das Haupt der conservativen Partei im Lande und man sagt, die „reactionairen Chefs" holten sich täglich ihre Ordres im Kabinet der Königin.

Warschau, den 31. Dec. 1849. Der Prinz August von Würtemberg, Bruder der Großfürstin Helena Pawlowna, ist von Petersburg hier durch nach Deutschland gereist.

Galizien.

Lemberg, den 3. Januar. Die Lemb. Ztg. enthält in ihrem officiellen Theil folgende „Kundmachung":

„Im Interesse der öffentlichen Ruhe, die durch aufregende Zeitungsartikel gestört wird, finde ich mich veranlaßt, dem in Wien wegen seiner schlechten Tendenzen eingestellten Journale „die Presse" den Eingang in das Königreich Galizien, das Großherzogthum Krakau und das Herzogthum Bukowina mit Rückblick auf den in diesen Kronländern aufrechtbestehenden Kriegszustand zu versagen und alle Einwohner zu warnen, dieses Journal ohne früher eingeholte Bewilligung, die ich von Fall zu Fall zu ertheilen mir vorbehalte, zu beziehen, widrigens sie der kriegsrechtlichen Untersuchung verfallen.

Lemberg, am 30. December 1849.

Hammerstein m. p.

General der Cavallerie und Commandant der 4. Armee."

China.

In der letzten Monatversammlung der „Londoner statistischen Gesellschaft" legte Dr. Karl Gützlaff mehrere von ihm aus den authentischsten Quellen, wie sie bisher kaum einem europäischen Forscher zugänglich gewesen, geschöpfte Tabellen über die Topographie, Bevölkerung, Verwaltung und Finanzwesen des chinesischen Reichs vor, und fügte Erörterungen bei, wovon Folgendes das Wesentliche ist: Gützlaff erklärt die geläufigen hohen Angaben über die Bevölkerung China's, welche in Europa oft bezweifelt werden, für keineswegs übertrieben. Der Flächenraum des eigentlichen China beträgt ungefähr 1,298,000 engl. (51,920 geogr.) Quadratmeilen, ungefähr $^3/_5$ des russischen Reichs, oder $^2/_5$ von der Ausdehnung Australiens. Für diesen Flächenraum sind 367,000,000 Menschen keine so übermäßige Bevölkerung als es auf den ersten Blick scheinen möchte, denn auf jedes Individuum treffen ungefähr $2^1/_3$ Acres, während in England und Wales nur etwa 5 Acres auf den Kopf treffen. Zwar in einigen Provinzen des Reichs wohnen, der letzten Volkszählung zufolge, mehr als 700 Menschen auf der engl. Quadratmeile, aber nach der letzten Volkszählung in England kommen in der Grafschaft Lancaster auf die Quadratmeile gegen 800 Menschen, zu geschweigen von Middlesex (der Grafschaft, in welcher der Haupttheil Londons liegt), wo man durchschnittlich 5000 Menschen auf die Quadratmeile rechnet. Jene dichtbevölkerten Bezirke China's sind überdieß die sehr fruchtbaren, von Europäern schon öfter durchforschten Seeküsten. Nach den chinesischen Tabellen über die der Besteuerung unterworfenen Reis-

felder kommt ungefähr eine halbe Hufe (Acre) solchen Landes auf jeden Chinesen, und in den wohlbewässerten Südprovinzen ist es nichts Ungewöhnliches, daß man zwei Reisernten, eine Ernte von Weizen und eine von Hülsenfrucht in einem Jahr aus demselben Lande gewinnt. Das ganze Ackerfeld von England und Wales beträgt nicht über 10½ Millionen Acres, wobei wenig mehr als ½ Acre auf den Kopf trifft, ungerechnet daß England ungefähr 1,800,000 Pferde und Rinder und 8,000,000 Schafe und Schweine ernährt. In China hält man wenig Pferde, indem die rohe Feldarbeit meist von Menschen verrichtet wird; man hat wenig größeres oder kleineres Vieh, selbst die Hunde werden als Nahrung benützt, und die Schweine mit den schlechtesten Abfällen gefüttert. Nach Dr. Gützlaffs Darstellung der Finanzlage des chinesischen Reichs zu schließen, scheint demselben eine ähnliche Krisis bevorzustehen wie sie in Europa mehr als einmal den politischen Staats-Umwälzungen voranging. Die Staats-Einkünfte werden fast ausschließlich durch zwei Steuern erhoben, die von Reisfeldern und die vom Salz; in den letzten sechs oder sieben Jahren aber sind diese Steuern fast um ein ganzes Drittel hinter ihren früheren Erträgnissen zurückgeblieben. Gützlaff schreibt dieß der Unzufriedenheit des Volkes zu, welche zwar früher schon bis zu einem gewissen Maaße vorhanden war, in der letzten Zeit aber gesteigert worden ist durch die offenbare Unfähigkeit der Regierung, ihre Unterthanen vor Plünderung durch Land- und Seeräuber zu schützen. In Folge dessen pflegte das Volk überall die Steuerzahlung zu verweigern, wo es nicht durch die Anwesenheit einer überlegenen Truppenmacht dazu genöthigt wurde; der Krieg mit den Engländern aber hat zudem die Vorstellung von der Unüberwindlichkeit des Kaisers erschüttert. Das Deficit des letzten Budgets war ungefähr 15 Millionen Pf. St., und da die Regierung keinen Credit besitzt, und an sie gestellte wohlbegründete Forderungen nicht selten mit dem patriarchalischen Bambusrohr beantwortet, so sind die Hülfsmittel, wozu man in Europa in solchen Finanzverlegenheiten seine Zuflucht nimmt, dort nicht anwendbar. Nach vielen fruchtlosen Versuchen, die Steuerrückstände einzutreiben, hat sofort der Kaiser befohlen, die Gold-, Silber- und Kupferbergwerke, die vor mehreren Jahrhunderten von seinen Thronvorfahren bearbeitet, dann aber als ausgebeutet beiseite gelassen worden, wieder in Angriff zu nehmen, in der Hoffnung, daß sie die erschöpfte Staatskasse füllen sollen; allein diese Hoffnung dürfte sich schwerlich verwirklichen. Das bemerkenswertheste Ergebniß dieser Finanzklemme und der daraus entsprungenen Verlegenheit der Regierung ist die Erscheinung einer gewissen demokratischen Bewegung im Volk. Die gemeindlichen Institutionen des Landes, auf Gruppen von je zehn Familien beruhend, die sich wieder in Hunderten und Tausenden gruppiren, gleichen ihrer Form nach einer ähnlichen Einrichtung, die vor tausend Jahren in England bestand; und diese kleinen Gemeinden sind, Dr. Gützlaff's Darlegung zufolge, bereits das Mittel geworden, einen systematischen örtlichen Widerstand gegen die Decrete des Kaisers zu organisiren, indem die Aeltesten und Angesehensten der Gemeinden berathend zusammengetreten sind und sich mit anderen Gemeindeausschüssen zu gemeinschaftlichem Handeln in Verbindung gesetzt haben. Zu dieser Bewegung gesellen sich andere Erscheinungen von bedrohlicherem Charakter: der Communismus, dieses Schreckbild der abendländischen Staaten, ist auch den Chinesen nicht fremd geblieben; denn es ziehen im Lande Anarchisten umher, welche predigen: der Arme werde täglich ärmer, der Reiche täglich reicher, und alle socialen Uebel könnten nur geheilt werden durch eine allgemeine Gütervertheilung. Kurz, der Zustand des „himmlischen Reiches" ist der Art, daß große Erschütterungen in naher Aussicht stehen.

(A. A. Z.)

In Nr. 3. sehen wir unser ächtes, wiewohl nicht besonders conservirtes Ritter-Exemplar mit einem Mal nach stiller Liebe spüren. Wir bedauren, ihm auf diesem öhrenvollen Wege nicht folgen zu können, und müssen es ihm allein überlassen, dabei die Leuchte zu führen. — Man sieht, er hat in dieser Art Turnier das meiste Glück! — — Doch will Interessanteres er noch erfahren, so muß er nicht die Reisekosten sparen, und Baierns schönen Bade-Ort besuchen, dort Sauer-Brunnen trinken, aber nicht der Liebe suchen; und kehrt er dann im frohen Selbstgefühl zurück, und will noch reichern Stoff, als an dem hiesigen Strand, für seine Humoristik finden, so muß er in Berlin recht tapfer streichen untern Linden, und sich, wie immer, nicht ängstlich an die Wahrheit halten, denn Glauben und Vertrauen findet er doch nicht mehr. Zu steten Wiederholungen, wie bisher, möchten wir ihm nicht rathen, weil er sonst in Gefahr geräth, das selbst zu glauben, was er schreibt.

Nicht der, welcher vor und gleich nach der Revolution einigen seiner Standesgenossen freiwillige Resignation empfahl, um seinem Stande jede Verdächtigung, jedes Mißtrauen abzuwenden, sondern der, welcher durch Falschheit, durch Wortbrüchigkeit, durch Feigheit, durch Unwahrheit (um sich dem richtigen Maß der Abgaben zu entziehen), durch Bestechung (um Wahlmann zu werden), seinen Standpunkt ganz verließ, ein solcher Ritter ohne Ehrgefühl und Seelen-Adel bringt seinen Standes-Genossen großen Schaden! —

Ganz determinirte Anfrage.

Giebt es in dem sandigen Berlin keinen Menschen mehr, der es wagt, den dortigen Stadtverordneten ins Gesicht — — zu sagen: wie sie pflichtmäßigst an ihren Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten König und Königinn! Herr und Herrinn! Von Gottes Gnaden! zu schreiben, und sich doch mindestens Allerhöchst Dero! allerunterthänigste Unterthanen zu nennen haben?

Mertschütz.

Frh. von Seel.

Mit dem Protest der Schlesischen Majoratsbesitzer und den darin ausgesprochenen Ansichten über Aufhebung der Familien-Fideicommisse ganz einverstanden, bin ich demselben nicht sogleich beigetreten, weil, meiner Meinung nach, dieser Protest vor der Berathung über die Verfassung vom 5ten Dezember 1848 bei den Kammern hätte eingereicht werden müssen, nachher aber einen Erfolg nicht haben konnte. Nachdem jedoch eine anderweite Vereinbarung durch eine neue, von der Krone den Kammern zu machende, Vorlage über die Fideikommisse in Aussicht gestellt ist, erkläre ich, daß ich dem gedachten Protest aus voller Ueberzeugung mich anschließe.

Leopold Freiherr von Rothkirch-Trach
auf Bärsdorf.

Die Neue Preuß. Zeitung enthält in Nr. 1. d. J. eine Nachricht über eine Vorstellung, die ein gewisser Central-Vorstand der Unions-Vereine an das hohe Geistliche Ministerium gerichtet hat. Möchten diese sieben Unterzeichner derselben sich doch darüber erklären:

1., welches die Unions-Vereine sind, deren Centrum sie bilden;
2., mit welcher Berechtigung sie ihre Stimme als die der ganzen evangelischen Landeskirche ansehen;
3., was die unirte Kirche ist, seit wann dieselbe besteht, und seit wann dieselbe mit der evangelischen Landeskirche gleichbedeutend ist;
4., was sie Anderes sind, als ein Privat-Verein, Anderes aussprechen, als ihre Privat-Ansicht, Anderes verlangen, als eine Entscheidung in ihrem Sinne, und was sie demnach Anderes thun und begehren, als daß sie das, worüber sie sich beklagen, nur weiter ausdehnen;
5., welches Unrecht das Kirchen-Regiment daran thut, wenn es den confessionellen Bedürfnissen Rechnung trägt, da doch das ungeschmälerte Fortbestehen der beiderseitigen Bekenntnisse bei der Union verbürgt worden ist;
6., seit wann das Kirchen-Regiment ein provisorisches ist;
7., mit welcher Befugniß ein provisorisches Kirchen-Regiment eine Generalsynode berufen und das dazu erforderliche Wahl-Reglement erlassen sollte, da dies doch auf die Kirche einen über die Verantwortlichkeit eines provisorischen Kirchen-Regiments weit hinausgehenden Einfluß haben würde;
8., ob sie nach den Erfahrungen auf dem politischen Gebiete dessen so gewiß sind, daß eine jetzige Generalsynode einen erbauenden Charakter haben werde;
9., ob sie meinen, daß die Kirche einen Bruchtheil von Berliner Geistlichen williger als ihren Mund anerkennen werde, als etwa das Land irgend einen centralen politischen Verein in der Hauptstadt für den Mund des Volkes ansieht,
10., mit welchem Beifalle die Kirche den bekannten Protest vom 15ten August 1845 aufgenommen hat.

Schenk, Pastor an St. Georg in Wollin.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Geliebter König und Landesvater!

Die durch die Rebellion herbeigeführte Constitution hat dem Lande bisher wenig Segen gebracht, und nach den Beschlüssen, die die jetzige National-Versammlung bisher gefaßt hat, ist auch für die Zukunft wenig Gutes zu hoffen. Die Civilehe, welche unserem Gewissen Zwang anthut, ist zwar noch aufgehoben, und die Rentenablösung hat wohl für den Landmann manches Lockende und Verführerische, aber eigentlich ist sie doch nur eine Verletzung des siebenten Gebots, worauf Gottes Segen nicht ruhen kann. (Habakuk 2. 6.) W Ganz besonders ist uns aber die neue Gemeinde-Ordnung höchst zuwider, wodurch die bestehenden Verhältnisse auf dem Lande ganz umgekehrt, Stadt und Land nach gleichem Zuschnitt behandelt werden, während doch die Verhältnisse so ganz verschieden sind, und die Partheileidenschaften reiche Nahrung erhalten. Ueberdies hat die Gemeindeverwaltung den Landgemeinden bisher wenig oder gar Nichts gekostet, — durch die Gemeindeordnung erhalten sie aber ein sehr kostspieliges Selbstregiment; diese Ausgaben werden sich gewiß auch in anderer Hinsicht vermehren, so daß also unsere Lage auch hierin, statt besser, vielmehr schlechter wird. Wir bitten daher Ew. Majestät ganz unterthänigst:

uns Landgemeinden diese neue kostspielige Gemeindeordnung allergnädigst nicht gewähren zu wollen.

Gewiß, unsere Gemeinde-Verhältnisse lassen sich durch geringe Abänderungen verbessern, ohne alles Bestehende umzustürzen und das unglückselige Frankreich immer als Vorbild zu nehmen.; nur gänzliche Unkenntniß der ländlichen Verhältnisse kann diese neue Einrichtung hier in unsern Provinzen für heilsam halten.

Der Herr, unser Gott, wolle Ew. Majestät und allerhöchst dessen ganze Familie reichlichst segnen im neuen Jahre und allerhöchst Ihnen auch die Herzen derer wieder zu wenden, die in unglückseliger Verblendung die wohlmeinendsten Absichten Ihres treuen Landesvaters verkennen!

Ew Majestät

Berlin, den 2. Januar 1650. — allerunterthänigster Bauern-Verein in Beiersdorf.
(Unterschriften.)

Die Landgemeinden werden gebeten, ihre Stimme zu erheben, gleich uns, ehe dies kostspielige unglückliche Geschenk ausgegeben wird.

Die Leinenwaaren-Handlung Markgrafenstraße 31,

hält es der Mühe werth, ihren werthen Kunden anzuzeigen, daß sie auf der Leipziger Messe von einem Leinen-Fabrikanten, der wegen politischer Umtriebe stark compromittirt, und ihm die Conzession zum ferneren Betrieb seines Geschäfts entzogen wurde, und sein Vaterland verlassen mußte, die Gelegenheit, seine zur Messe gebrachten bedeutenden Leinwandvorräthe gegen baar, um

40 Prozent unter dem Fabrikpreis

an sich zu kaufen,

sie ist nun im Stande diese Waaren ihren geehrten Kunden zu einem solchen Spottpreise zu überlassen, der jede ihrer Erwartungen um Vieles übertreffen wird. Der enormen Billigkeit halber werden einige Artikel angeführt, z. B.:

starke russische Hausleinen 50 Ellen 5 Thlr., dieselbe feiner 6¼ Thlr., feine Bielefelderleinen 7, 7½, 8 bis 10 Thlr., die allerfeinste bis 22 Thlr.,
½ Dtz. weiße reinleinene Taschentücher 25 Sgr., 1, 1¼, 1½ bis 3 Thlr.,
½ Dtz. feine Stubenhandtücher 22½ Sgr., 1 u. 1¼ Thlr.,
½ Dtz. feine Tischservietten 25 Sgr. bis 1½ Thlr., ordinaire billiger,
10/4 große wollene Tischdecken (reizend schön) 1 Thlr. 10 Sgr., 12/4 große 2 Thlr.,
3 Ellen lange bunte Bettdecken 1 Thlr., 3½ Ellen lange 1½ Thlr., Kommodendecken 10 Sgr., Tischtücher 10 Sgr., Tafelgedecke mit 6, 12 u. 18 Servietten von 1½ Thlr. an. Extra feine holländische Resterleinen (in jedem beliebigen Ellenmaße), welche die Elle 15 bis 30 Sgr. Werth, ist für 7½ bis 12½ Sgr.
Gute Pommersche Hausleinen das ganze Stück 3 Thlr. 10 Sgr.
Aufträge von außerhalb werden gegen Postvorschuß ausgeführt.

Ein am hiesigen Platze bestehendes Fabrik-Geschäft, welches weder der Mode noch der Concurrenz unterworfen ist, soll — wegen ausländisch eingegangener Verbindlichkeit des Principals — sogleich für den Preis von 2500 Thlr. verkauft werden. Reflektirende baarzahlungsfähige Käufer belieben ihre Adresse unter R. 87. im Königl. Intelligenz-Comtoir franco einzusenden.

Hundert Thaler in Gold erhält derjenige als Prämie, welcher von nachbenannter Leinwand, die so schnell als möglich und deshalb bis zu 50 Prozent unter dem gewöhnlichen Preise geräumt werden soll, kauft, und darin eine Mischung von Baumwolle vorfindet.

Nachdem die mir im Laufe des vorigen Jahres aus einer Fabrik zugesandten Leinenwaaren, welche, wie schon früher angezeigt, wegen zu großer Concurrenz, von jetzt ab ihre Fabrikate nur durch Maschinen fürs Export-Geschäft produciren will, gänzlich verkauft sind, erhielt ich nun noch die letzten nicht unbedeutenden Posten Leinewand, die wie die früheren, aus reinem Handgespinnst bestehen, und welche ich, da zur neuen Einrichtung noch viel Cassa gehört, so schnell als möglich und deshalb bis zu 50 Prozent unter dem gewöhnlichen Preise verkaufen soll. — Ich erlaube mir daher ein hochgeschätztes Publikum, hauptsächlich aber diejenigen Herrschaften, welche im vorigen Jahre von dieser Art Leinen schon gekauft und von deren Güte sich überzeugt, auf diesen reellen und billigen Verkauf aufmerksam zu machen, sichere aber außerdem, ganz wie früher demjenigen Käufer, welcher eine Mischung von Baumwolle in diesem Leinen vorfindet, eine Prämie von Hundert Thalern zu.

Herabgesetztes Preisverzeichniß:

Eine Partie schöner weißer Handgarn-Leinen (Grasbleiche) das Stück von 50 Ellen zu 5½ und 6 Thlr.
Eine Partie besserer Sorte (recht fest gewebt), das Stück von 50 Ellen zu 7, 8 und 9 Thlr.
Eine Partie noch besserer (Sommerbleiche), welche ganz besonders zu feinen Bettüberzügen und Hemden zu empfehlen ist, das Stück von 52 bis 53 Ellen zu 9, 10, 11 und 12 Thlr., deren Fabrikpreis 15 bis 24 Thlr. ist.
Eine Partie ganz feiner vergleichen zu Oberhemden, das Stück von 52 bis 53 Ellen 11, 12, 13, 14, 15, 18 und 20 Thlr., Fabrikpreis 18 bis 36 Thlr. — Ein Posten großer weißer rein leinener Taschentücher, extrafein, das ½ Dtzd. 1 Thlr., 1⅙, 1⅓, 1½ u. 2 Thlr. Fabrikpreis 1½ bis 3½ Thlr.

Jeder Käufer dieser Waaren erhält einen mit meinem Stempel versehenen Garantieschein, wonach ihm nicht allein obige Prämie zugesichert, sondern noch außerdem freigestellt wird, daß, falls die Waare nicht gefällt oder nicht für sehr preiswürdig gefunden, sie mit nur 15 Sgr. Verlust zurückgenommen wird.

N. Behrens, Kronenstraße Nr. 33., nahe der Jerusalemsstraße.

Außerdem empfehle ich noch eine Partie guter Halbleinewand, das Stück von 50 Ellen für 4½ und 5 Thlr., so wie eine Partie sehr gutes Weißgarn-Leinen mit ¼ Theil Baumwolle gemischt, 60 Ellen 7 und 8 Thlr., einen Posten altpreußischer Hausleinen (rein leinen zu Gesindelaken 2c. 2c.) das Stück von 34 bis 35 Ellen 3 und 3½ Thlr. Eine Partie sehr schöner Tischgedecke mit sechs Servietten 1½ und 2 Thlr., dergl. mit 12 Servietten (Tafeltuch 5 Ellen lang) 3 und 4 Thlr. Einen Posten sehr schöner Damast-Gedecke mit 6 und 12 Servietten, zu sehr billigen Preisen. Einzelne Tischtücher 10, 15 und 20 Sgr. Feine Stuben-Handtücher in Halbleinen 22½, 25 Sgr. und 1 Thaler, so wie eine große Partie rein leinener Handtücher in Damast und Zwillich und rein leinene Tischzeuge in Damast und Jacquardt zu herabgesetzten Preisen. Große bunte Tischdecken 20 Sgr., Tischservietten das halbe Dutzend 22½ Sgr. Eine große Auswahl bunter leinener Betezwilliche, Inlette und Ueberzüge zu ungewöhnlich billigen Preisen. Herrschaften von außerhalb werden gegen frankirte Bestellungen Proben gern zugesandt. Die Preise sind unbedingt fest.

Marienstraße 18., Parterre, 4 Stuben, 2 Kamm. u. Küche sogl. zu vermiethen.

Eine für einen Arzt sich vorzüglich gut eignende Equipage, mit ein Paar zuverlässig guten Pferden, soll für 600 Rtl. verkauft werden. Es können die Pferde auch besonders verkauft werden. Näheres beim Portier Dessauer Straße 29.

Täglich frische Austern, pro 100 4½ Rtl., Nativ 3 Rt., bei Abnahme von größeren Quanten ⅓ bis ½ Rt. billiger.
Wiederverkäufer erhalten außerdem noch einen angemessenen Rabatt, Hummer, Hummersuppe und Moc-Turtle, täglich frisch.
Die Hamburger Wein- und Delikatessen-Handlung U. d. Linden 34.
Julius Ewest.

Theilnehmer an einer Italienischen Stunde werden gewünscht. Näheres Niederlagstr. 6. beim Professor Fabbrucci von 2 — 4.

Engl. Crist. Soda, so wie beste stärkste **calcinirte Soda** zum Seifekochen und beste **russ. Pottasche** empfehlen in Fässern und ausgewogen billigst
J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Gebrüder Aron, Behrenstr. Nr. 29.,

empfehlen in großer Auswahl:
Schwarzseidene Zeuge, die Robe 7 und 8 Thlr.,
Die beliebten einfarbigen wollenen Changeants, die Robe 3 Thlr.,
Die neuesten Mousselines de laine, die Robe 2½ Thlr. und 3 Thlr.,
Die feinsten Cachemir-Thibets, die Elle 20 Sgr.,
Seidene Taschentücher, à 17½ Sgr., seidene Bast-Cravattentücher, à 4 Sgr., so wie Schleier, à 10 Sgr., sind wieder vorräthig.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

So eben wurde ausgegeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben. Begründet durch Dr. Jul. Müller, Dr. Aug. Neander und Dr. C. Imm. Nitzsch, Herausgegeben von K. F. Th. Schneider.

1850. Nr. 1.

Diese Nummer enthält das Programm der Zeitschrift und den ersten Abschnitt einer Abhandlung von Dr. Aug. Neander:
„Das verflossene halbe Jahrhundert in seinem Verhältniß zur Gegenwart."
Die Deutsche Zeitung kann in wöchentlichen Nummern oder in Monatsheften zum Preise von 5 Thlrn. für den Jahrgang durch alle Buchhandlungen und Königl. Preuß. Postanstalten bezogen werden.
Karl Wiegandt, Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Loose zur 1sten Kl. 101. Lotterie empfiehlt der Königl. Lotterie-Einnehmer Marcuse, Klosterstraße 42., der Kloster-Kirche gegenüber.

Professor Dr. Robert Griepenkerl aus Braunschweig wird Freitag den 11ten d. M. im Mielentz'schen Saale, Abends von 6 bis 9 Uhr sein Drama „Maximilian Robespierre" öffentlich vorlesen.
Eintrittskarten à 20 Sgr. sind beim Portier des Hotel du Nord zu erhalten.

Damen-Mäntel

in schweren Taft, Atlas, Moiree u. Damast, à 12, 14, 16, 18, 20 bis 25 Thlr.,
in französischen, rein wollenen Lamas, à 6, 7, 8, 9, 10, 11 bis 15 Thlr.,
in Camlott und Kaisertuch, à 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 14 Thlr.,
empfiehlt in größter Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Familien-Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an
Alexander von Freyhold, Hauptmann im Cadetten-Corps.
Laura von Freyhold, geborne Steinbach.
Berlin, den 5. Januar 1850.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 12¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Blanka, gebornen Urban, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, statt besonderer Meldung, hierdurch anzuzeigen.
Berlin, den 8. Januar 1850.
August Neumann.

Todes-Anzeige.

Den heute früh 8 Uhr nach kurzem Krankenlager in einem Alter von 63 Jahren am Lungenschlage erfolgten sanften Tod meines geliebten Mannes, des Generallandschafts-Rath a. D., Rittergutsbesitzer Ludwig v. Loeper zeige ich hiermit in tiefster Betrübniß in meinem und im Namen unserer Kinder, Schwager und Groß-Kinder, Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an.
Widderwill bei Labes in Pommern, den 4. Januar 1850.
Ernestine von Loeper, geborne v. d. Osten.

Verlobt: Frl. Pauline Schultze mit Hrn. Emil Mello hiers.
Geboren: Ein Sohn dem Hrn. Patzig hiers.; eine Tochter dem Hrn. R. Lepsius hiers.
Gestorben: Hr. Geh. Sekretair Westphalen hiers.; Hrn. Wilh. Pieler hiers.; Frau Wittwe Hahn hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 9. Im Schauspielhause: Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Abth., von Schiller. (Frl. Edwina Viereck: Maria Stuart, als Gastrolle) Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 9. (Italienische Opern-Vorstellung). Norma. Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Sga. Claudina Fiorentini: Norma; Sga. Luigia Bianchi: Adalgisa, als Gastrollen.)

Zur Errichtung eines großartigen Denkmals der am 18. März 1838 gefallenen preußischen Krieger sind ferner eingegangen:

v. Platen, Rittergutsbesitzer auf Köritz bei Neustadt a. d. D., 5 Rt., Auguste v. Platen geb. v. Jagow das. 1 Rt., Louise v. Platen das. 1 Rt., Hartig v. Platen, Pädagogist in Halle 1 Rt., Carl v. Platen, desgl. das. 1 Rt., Berta v. Winterfeld geb. v. Kröcher auf Neuendorf bei Neustadt a. D. 1 Rt., v. Schöning, Major a. D. auf Lindenau, 1 Rt., Arthur v. Saldern auf Wilsnack 1 Rt., Max v. Saldern das. 1 Rt., Adolph v. Kröcher, Lieutenant a. D. in Lohm bei Kyritz, 1 Rt., Otto v. Kleist-Bornstädt, Stud. jur., zu Hohennauen bei Rathenow 1 Rt., Molda, Dr. med. zu Neustadt a. d. D., 10 Sgr., v. Zieten, Lieutenant im 6ten Kürassier-Regiment zu Wittstock, 1 Rt., v. Alvensleben, desgl. zu Perleberg, 1 Rt., v. Bredow-Markau II., desgl., ebendas., 1 Rt., v. Kleist, desgl. zu Wittstock, 1 Rt., v. Knoblauch, Freiwilliger im 6. Kürassier-Regiment zu Perleberg, 1 Rt., Graf v. Lottum, desgl. zu Wittstock, 1 Rt., H. Gaettens, Wirthschafts-Inspector in Köritz, 15 Sgr., Dorothea Gasse, Köchin das. 5 Sgr., Wagner in Greifenberg 7 Rt., Summa 29 Rt., mit Hinzurechnung der früheren Beträge 6818 Rt. 18 Sgr. 2 Pf.

Börse von Berlin, den 8. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez. u. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	102½ bez. u. G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	94½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	105½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	88 bez. u. B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94 à ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ B.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	91½ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.	
Berg.-Märkische	4	45 b. G.
do. Prior.	5	100¼ bez. G.
Berl.-Anh. A. B.	4	89¼ b.
do. Prior.	4	96¼ B.
Berl.-Hamburger	4	80¼ bz.
do. Prior.	4½	100¼ bz.
do. 2. Em.	4½	98¼ bz.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	67½ a 61 bz. B.
do. Prior.	4	94¾ bz.
do. do.	5	102¼ b. B.
do. do. Lit. D.	5	100¼ b. B.
Berl.-Stettin	4	108½ bz.
do. Prior.	5	106 B.
Bonn-Cölner	5	
Breslau-Freiburg	4	79¾ G.
Cöln-Minden	3½	95½ bez. G.
do. Prior.	4½	101½ bz.
do. do.	5	103½ bz.
Crac.-Oberschl.	4	69½ bz. G.
do. Prior.	4	85 G.
Dresden-Görlitz	4	
Düsseld.-Elberf.	4	79 bz.
do. Prior	4	87 G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	42½ a 43⅝ bez.
do. Prior.	5	100½ B.
Kiel-Altona	4	94½ B.
Magdeb.-Halber.	4	141 B.
Magdeb.-Leipz.	4	
do. Prior.	4	98½ G.

	Zf.	
Magdeb.-Wittenb.	4	61½ bez.
Mecklenburger	4	33½ B.
Niederschl. Märk.	3½	85⅛ a ½ bez.
do. Prior.	4	96 B.
do. Prior.	5	104½ bez.
do. 3. Serie	5	103⅛ bez.
N. Schl. M. Zwgb.	4	30 B.
do. Prior.	4½	80 B.
do. Prior.	5	90 B.
do. St. Prior.	5	
Oberschl. Litt. A.	3½	107½ bez.
do. Litt. B.	3½	105 bez.
do. Prior.	4	
Prz.W. (St. Voh.)	4	34 B.
do. Prior.	5	96½ B.
do. II. Serie	5	85 B.
Rheinische	4	45½ G.
do. St.-Prior.	4	78 a ½ bez.
do. Prior.	4	88 bez. u. G.
do. v. Staat gar.	3½	
Sächs.-Baier.	4	
Stargard-Posen	3½	85 bez. u. G.
Thüringer	4	67½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	99½ bez. u. B
Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	63 bez.
do. Prior.	5	
Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111⅞ B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80⅞ bez. u. B.
do. 1. Anl. b. Hope	4	90⅞ G.	do. do. à 300 fl.	—	116 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ B. V. 89⅞ b	poln. Bank-C.L.A.	5	94⅞ bez.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅞ bez. u. B.	do. do. L.B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96⅞ B.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	32⅞ bez. u. B.
do. do. neue	4	95⅞ bez. u. B.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ bez.

Ausser Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien, von denen die effectiven Stücke durch die Langsamkeit, mit der der Umtausch der Quittungsbogen hier bewirkt wird, knapp gehalten werden und die dadurch eine Steigerung erfuhren, war die Börse in matter Haltung und die meisten Effecten niedriger.

Berliner Getreidebericht vom 8. Januar.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	Rüb-Oel loco	13½ B.
Roggen do. do.	26½ — 28½	pr. Januar	13½ bez. u. B.
pr. Frühjahr	27½ bez. ¾ B.	pr. Jan./Febr.	13½ G. ½ B.
pr. Mai/Juni		pr. Febr./März	13½ G. ½ B.
Hafer loco n. Qu.	16—18	pr. März/April	13½ G. ½ B.
pr. Frühjahr	16½	pr. April/Mai	13 G. 1/12 B.
Gerste, große, loco	24 — 26	Spiritus loco o. F.	14 verk.
do. kleine, loco	20—22	do. mit Faß	14
Rapps	94	pr. Januar	14
Rübsen	92	pr. Frühjahr	15½ B. ½ G.
Lein-Oel loco	12½		

Rüb-Oel mehr angetragen. — Spiritus flau. — Roggen ohne Geschäft.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 6. Januar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 4. d. Mts. 14½ Rt., am 5. d. Mts. 14 1/12 Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 7. Januar. Nordbahn 42. Span. 3 % 29¾. Metall. 85⅛. Bad. 32¾.

Hamburg, den 7. Januar. Berlin-Hamburg. 79½. Köln-Minden 95. Magdeburg-Wittenberge 60½. Nordbahn 42. — Oel pr. Januar 25, pr. Mai 25 Mk.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 5. Januar. Course in Erwartung der Kammerverhandlungen in ziemlicher Stagnation. 3 % Rente p. C. 56,80, p. ult. 56,95. 5 % Rente p. C. 92,70, p. ult. 92,80. Bank-Actin 2380. Span. 3 % 38. Nordbahn 457½.

London, den 5. Januar. Consols 96¾ a ⅞.

Amsterdam, den 5. Januar. Integr. 55½. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13⅛. Coupons 8 1/16. Span. 3 % 29½. Portug. 37⅜. Russen 106. Stieglitz 84½. Metall. 81¾, do. 2½ % 43. Merik. 28⅛. London 11,97½ G. Hamburg 36⅝ G.

Die Börse sehr willig und fest, alle Fonds bei steigenden Coursen gefragt.

Frankfurt a. M., den 5. Januar. Bank-Actien 1285, 1275. Metall. 86, 85½. 250-Fl.-Loose 97⅞, ⅛. 500-Fl.-Loose 159, 158½. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 90, 89½. Köln-Minden 96¾, ½. Span. 3 % 29¾, 29⅝. Integr. 55¾, ½. Verbach 86½, 86. Sardin. Loose 33⅝, 33⅛. Poln. 300-Fl.-Loose 115½ G., do. 500-Fl.-L. 81¼, ⅛. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33⅛, 32⅞. Fr.-W.-Nordbahn 42¾, 45½. — Badische 35-Fl.-Loose 33, 32¾. Taunusbahn-Actien 302, 200.

Für öster. und mehrere andere Fonds-Gattungen wurden heute bei ziemlich günstiger Stimmung höhere Course bedungen.

Breslau, den 7. Januar. Poln. Papiergeld 96 bez. Oester. Banknoten 91¼, 1/12. Poln. 500-Fl.-Loose 80½ G. Schatz-Obligationen 80¼ G. Oberschl. Lit. A. 107 5/12, ¼, do. B. 105½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 80½ bez. u. B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 85⅙, ⅓. Cosel-Oderberg 65 B. Cöln-Minden 95¼ bez. Neiße-Brieg 36¾ G. Krakau-Oberschlesische 69¼ bez. u. G. — Krakau. Prior. 4 % 85¼ G. Fr.-W.-Nordbahn 44½ bez.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 7. Januar. Die günstige Stimmung für alle Getreide-Arten war heute nicht zu verkennen, da eine Menge Käufer anwesend waren, die jedes angebotene Quantum rasch aus dem Markte nahmen. Gefragt ist besonders Weizen in den vorzüglichsten Qualitäten, wofür man bedeutend über Notiz bewilligte. Weißer Weizen 45 — 56 Sgr., gelber 43 — 52½ Sgr. und 53 Sgr., Roggen 25 — 28 Sgr., Gerste 21 — 24 Sgr., Hafer 16 — 18 Sgr.

Oelsaaten bleiben ausgeboten und finden nur bei vorzüglichen Qualitäten Beachtung, Rapps 103 — 109 Sgr., Rübsen 76 — 87 Sgr., und Leinsaat 1⅝ — 2⅙ Rt.

In Kleesaat ist es heute etwas ruhiger geworden. Die Stimmung für rothe bleibt jedoch bedeutend besser als für weiße und von letzterer finden nur die besseren Sorten Beachtung, rothe 9 — 14⅔ und 14¾ Rt., weiße 5 — 14 Rt.

Spiritus 6 a 5 11/12 Rt., Termine ohne Umgang.
Rüböl ohne Geschäft und Veränderung.
Zink loco 4 1/12 Rt.

Schildberg, im Großherzogthum Posen, 6. Januar. Die Kartoffeln in unserer Gegend faulen auf eine Besorgniß erregende Weise. Die in ganz trockenen Kellern wohlverwahrten werden schwarz und steinhart und schwitzen dabei, während selbe nicht sehr hoch aufgeschüttet sind. In Gruben, die während des letzten Thauwetters geöffnet wurden, fand man die Kartoffeln wie verpulvert. Die Erfahrung machten wir hierbei, daß die rothe Kartoffel sich besser hält, sie haben meistens bloße Flecke, so daß anzunehmen ist, daß sich ⅔ davon erhalten werden.

Stettin, den 7. Januar. Weizen auf 50 — 55 Rt. gefordert, 52 a 54 Rt. auf Lief. bez. Roggen in loco 26¾ a 27¾ Rt. geford., pr. Frühjahr 82 Pfd. 27¾ a 27⅞ Rt. bez., 86 Pfd. 28¾ Rt. bez. — Gerste 22 a 25 Rt. Hafer 15½ a 19 Rt.

Rüböl loco 13⅙ Rt. gefordert, 13 1/12 a 13⅙ Rt. bez. pr. Januar 13 1/12 a 13⅙ Rt. bez., pr. Januar — Februar 13 Rt. bez., pr. Febr. 12⅔ Rt. bez., pr. März — April 12½ a 12 7/12 Rt. bez., pr. April — Mai 12⅓ Rt. bez.

Leinöl 11½ Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus 2ter Hand ohne Faß 25¼ % gef., 25½ % bez., pr. Frühjahr 23¾ % bez. Zink 5 Rt. gefordert, auf Lieferung 5 1/12 Rt. bezahlt.

Magdeburg, 7. Januar. Weizen 37 a 43, Roggen 26 a 29, Gerste 20 a 22, Hafer 15 a 17 Rt. Kartoffel-Spiritus loco — Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Woll-Berichte.

Liverpool, den 1. Januar. (Wolle.) Dieser Industriezweig war während des abgelaufenen Jahres stets in ausgezeichneter Lage; die Consumtion des Rohstoffes war stärker als jemals und die Preise, welche zum Frühjahre eine bedeutende Steigerung und im Herbst wieder eine Reaction erfahren hatten, haben jetzt wieder eine steigende Richtung angenommen; sie sind heute 20 % höher als vor einem Jahre, und da unsere Vorräthe sehr schwach sind, so ist es wahrscheinlich, daß sie sich behaupten werden.— Die Ausfuhr von australischen Wollen nach Frankreich und Belgien belief sich auf etwa 20,000 Ballen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Rotterdam.

December-Einnahme bei	54,693 Personen	64,165	Fl.	94 C.
bis Ende November bei	851,939 „	879,290	„	67 „
Jahres-Einnahme bei	906,532 „	943,456	„	51 „

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Der Kölnischen Zeitung.
Deutschland. Preußen. Berlin: Kammerbericht: Erste und zweite Kammer vom 7. Januar. — Verfassungsfrage. Ministerrath. Neues Bergrecht. Inspektion der Kadettenhäuser. Central-Wahlausschuß. Steuerverweigerungs-Prozeß. Abg. Girndt. Veränderungen in den regierenden Familien. Aus der Mark: Zur Gemeinde-Ordnung. Posen: Reichstagswahlen. Notizen. Aus der Provinz Sachsen: Auch ein Zeichen der Zeit. Magdeburg: Stadtverordneten-Wahl. Wettin: Adresse.
Wien: Unsicherheit an der Theiß. — München: Erzherzog Johann. — Vom Roßberg: Rösler. — Karlsruhe: Prinz von Preußen. — Darmstadt: Landtag. — Kassel: Kammer. — Stuttgart: Landtag. — Dresden: Ministerium. — Leipzig: [illegible] — Braunschweig: Das Institut der Bürgerwehr [illegible] — Hannover: Kammer.
Ausland. Frankreich. Paris: Kammerdebatte; Rede von Thiers. [illegible]
Großbritannien. London: Nachrichten aus Ostindien.
Italien: Rückkehr des Papstes nach Rom; Ausspruch des Papstes; Rundschreiben des Papstes; Verhaftungen in Turin.
Belgien: Brüssel: Leichenbegängniß des Grafen von Moyna.
Schweden. Stockholm: Verschiedenes.
China: Gützlaff.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsennachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.